



SECKACH

77



5

Herausgegeben
vom HV Seckach für
die Ortsteile Seckach,
Großeicholzheim,
Zimmern und das
Kinder- und
Jugenddorf Klinge

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
„Seckach 77“	1
Kinder- und Jugenddorf Klinge (Maximilian Börner)	2
Eicholzheimer See	3
Leichenhalle Seckach	4
Seckach heute (Bürgermeister Peter Knoche)	6
Heilmannsmühle	15
Jahrgangstreffen Seckach	17
Wappen der Ortsteile (Berthold Schmitt)	18
Treffen der Gemeinden Zimmern	22
Bildsteine in der Klinge (Emil Wachter, Karlsruhe)	23
Schloß beim Schallberg (Paula Angstmann)	24
Der große Brand (Berthold Schmitt)	25
Auswanderer	33
Sportgelände Seckach (Arno Dörzenbach)	34
Neue Bahnüberführung	36
Piktogramme (Werner Haas, Mosbach)	38
Julius Fehr als Xylograph (Werner Haas)	41
Herren von Eicholzheim (Werner Haas)	43
Jubiläum des Musikvereins (Horst Müller)	49
Chronik 1976 (Manfred Kilian)	52
Standesamtsnachrichten	53

Herausgegeben vom Heimat- und Museumsverein Seckach e. V. mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde.

Redaktion: Gustav Brunner

Fotos: Moser, Brunner, Privat, Archiv, Hannemann

Zeichnungen: Manfred Roth (Mosbach), Berthold Schmitt

Druck: Druckerei Odenwälder, Buchen und Walldürn

„Seckach 77“

Wieder dürfen wir Ihnen eine neue Ausgabe der Seckacher Heimathefte vorlegen. Erfreulich ist das Echo auf unser Heft. Wir erhielten von namhaften Persönlichkeiten Zuspruch und Mithilfe. Was wir uns noch wünschen, ist das Zugehörigkeitsgefühl unserer Eicholzheimer und Zimmerner. Das neue Wappen der Gesamtgemeinde möge allen Einwohnern helfen, sich als Seckacher zu fühlen. Wir bitten auch weiterhin um Anregungen, Hinweise, Artikel oder auch Änderungswünsche. Sollte in der letzten Zeit jemand nach auswärts verzogen sein, bitten wir seine Adresse auf den Rathäusern anzugeben. Wir schicken das Heimatheft gerne nach.



Ein verträumtes Motiv an der Zimmerner Brücke

Unser Titelblatt zeigt das neue Wappen der Gesamtgemeinde Seckach.

Das Landratsamt Neckar-Odenwald-Kreis
hat am 27. Januar 1977 der Gemeinde Seckach das Recht
verliehen, ein wie folgt beschriebenes Wappen

„In durch eine eingebogene rote Spitze gespaltenen silbernen Schild vorn ein schwarzes Steinbockshorn, hinten ein rechtsgekehrtes schwarzes Streitbeil: in der Spitze ein fünfspeichiges silbernes Rad“

und eine Flagge in den Farben
„Schwarz-Weiß (Schwarz-Silber)“ zu führen.

Wir stellen vor:

Kinder- und Jugenddorf Seckach-Klinge

Wenn auch in entfernteren Teilen unseres Landes und sogar der ganzen Bundesrepublik der Name „Seckach“ bekannter ist, als dies bei einer Gemeinde dieser Größe gewöhnlich der Fall ist, so ist dies nicht zuletzt auf das Bestehen des Kinder- und Jugenddorfes Klinge zurückzuführen. In den über 30 Jahren, seit es sich aus den Anfängen in der „Teufelsklinge“ zu einer anerkannten Einrichtung der Jugendhilfe entwickelt hat, legte es eine oft wechselvolle Geschichte zurück. Heute umfaßt es ein Areal von ca. 30 Hektar. Bis zum Ende des vergangenen Jahres erstreckte es sich auf Gebiete der beiden Gemeinden Seckach und Schlierstadt. Inzwischen wurde der Teil, der auf der Gemarkung Schlierstadt lag, nach Seckach umgliedert.

Was ist nun seine Aufgabe?

Im Kinder- und Jugenddorf Klinge werden Kinder und Jugendliche aufgenommen, deren Erziehungsanspruch in der eigenen Familie nicht erfüllt werden kann und infolge der erlittenen Milieuschäden und aus anderen Gründen Verhaltensstörungen aufweisen. In der Klinge werden sie zu familienhaft geführten Gruppen zusammengefaßt. Dies besagt, daß Kinder beiderlei Geschlechts und unterschiedlichen Alters mit einer Erzieherin eine Lebensgemeinschaft bilden. Es ist angestrebt, daß die Kinder möglichst ihre ganze Kindheit und auch Jugendzeit hier verbringen, um so eine echte Bindung zwischen Erzieherin und Kinder, die für eine tragfähige Erziehung notwendig ist, entstehen und wirken zu lassen. Insgesamt bestehen derzeit 21 solcher familienhaften Gruppen, die zusammen 185 Kinder betreuen. Die Kinder kommen etwa zur Hälfte aus dem Land Baden-Württemberg, die anderen sind vornehmlich aus den Ländern Hessen, Rheinland-Pfalz, Bayern und Berlin. Aufgenommen werden sie im Alter bis zu 12 Jahren. Die Aufnahme älterer Kinder wird wegen der Schwierigkeiten, sie in eine familienhafte Gemeinschaft noch einzugliedern, möglichst vermieden.

Dem Dorf stehen verschiedene Einrichtungen zur Verfügung, die zur guten Versorgung der Kinder notwendig sind. So ist eine eigene Schule vorhanden, die wiederum differenziert ist in eine normale Haupt- und Grundschule und in eine Schule für lernbehinderte Kinder. Die Kleinkinder nimmt ein Kindergarten auf.

Für die sportliche Betätigung und Ausrichtung sorgt ein Sporterzieher, ein großer Sportplatz und eine Turnhalle sind ebenfalls vorhanden. Wichtig ist auch eine psychologische Abteilung, die für diagnostische und therapeutische Hilfen sorgt.

Etwa 140 Mitarbeiter, davon eine größere Anzahl von Praktikanten und Zivildienstleistenden, stellen sich der Aufgabe die Kinder zu erziehen und ihnen zu helfen, daß sie einmal in ihrem Leben und in der Gesellschaft ihren Platz einnehmen können. Es sind sehr vielfältige Dienste, die in einer so großen Einrichtung für eine so große Anzahl von Menschen verrichtet werden müssen.

Auch die Mitarbeiter kommen aus vielen Gegenden, doch stellt das Kinder- und Jugenddorf Klinge auch eine beachtliche Anzahl von Arbeitsplätzen für die Gemeinden der Umgebung.

Wegen des großen Andrangs von Spätaussiedlern wurde zu Beginn dieses Jahres eine Abteilung für Förderschüler angegliedert. Dort sind 24 Kinder von Spätaussiedlern aufgenommen, die in einer Förderschule die deutsche Sprache erlernen und auch sonst für den Besuch der öffentlichen Schulen in Deutschland vorbereitet werden. Eine größere Förderschule dieser Art betreibt das Kinder- und Jugenddorf Klinge noch in Buchen-Hollerbach mit 44 Kindern.

Ganz wesentlich aber für die Gesamtausrichtung des Dorfes und die Zielrichtung der Erziehung ist, daß das Kinder- und Jugenddorf Klinge eine selbständige katholische Kirchengemeinde mit einer eigenen Kirche ist. Der Leiter des Kinderdorfs, derzeit Pfarrer Duffner, ist auch der Pfarrer der Kirchengemeinde.

Neben der Aufgabe, Kinder und Jugendliche zu erziehen und zu betreuen, nimmt das Dorf auch noch Kinder und Jugendliche auf, die hier ihre Ferien verbringen. Dazu stehen ein eigener Zeltplatz und auch einige Gebäulichkeiten zur Verfügung. Auch die Gaststätte des Dorfes mit einem angeschlossenen Gästehaus sorgt für Bewirtung und Beherbergung von Gästen. Das Jahr über finden auch viele Tagungen, Fortbildungskurse und ähnliche Veranstaltungen statt.

Ganz ohne Zweifel ist das Kinder- und Jugenddorf Klinge auch ein beachtlicher wirtschaftlicher Faktor für die Gemeinde Seckach und die weitere Umgebung. Dazu trägt besonders die rege Bautätigkeit bei, die seit dem Entstehen des Kinderdorfs noch nie aufgehört hat. Derzeit ist ein großer Spielplatz im Bau. Außerdem werden die Ende der 50er Jahre gebauten Gruppenhäuser umgebaut und vergrößert.

Das Kinder- und Jugenddorf Klinge ist froh darüber, daß es in den letzten Jahren mehr in die Gemeinde Seckach integriert wurde als das früher der Fall war. Der deutlichste Beweis dafür ist der Bau der neuen Durchgangsstraße, den die Gemeinde Seckach im vorigen Jahr durchgeführt hat und in diesem Jahr zu Ende bringen wird.

Eicholzheimer See auf Gemarkung Heidersbach

Auf dem unserer Gemeinde gehörenden Grundstück Flurst.-Nr. 4745 auf Gemarkung Heidersbach befindet sich ein Gewässer, das von der Großeicholzheimer Bevölkerung „Heidersbacher See“ und von der Heidersbacher Bevölkerung „Eicholzheimer See“ genannt wird. Dieses Gewässer ist im Naturdenkmalsbuch als flächenhaftes Naturdenkmal „Eicholzheimer See“ eingetragen. Das Gewässer ist nicht sehr tief und wird lediglich von dem aus dem umliegenden Gebiet zusammenlaufenden Oberflächenwasser gespeist. Eine Quelle oder ein Bachlauf ist nicht vorhanden. Deshalb war der See im Sommer 1976 auch ausgetrocknet. Erst als im Spätherbst 1976 der Regen einsetzte, füllte sich der Eicholzheimer



See wieder mit Wasser. Im Winter war er zugefroren und diente wie in jedem Jahr den großen und kleinen Eissportlern als Eisfläche.

Es wären dringend einige Instandsetzungsmaßnahmen notwendig. Die Gemeinde hofft, daß im Benehmen mit den zuständigen Naturschutzbehörden in absehbarer Zeit der See und seine Umgebung etwas ansprechender und anziehender gestaltet werden können. Damit könnte im Gemeindewald eine Attraktion entstehen, die für die Bevölkerung unserer Gemeinde und der Umgebung zu einem Anziehungspunkt wird.

Leichenhalle Seckach

Schon die frühere Gemeinde Seckach hat sich intensiv mit dem Gedanken zur Erstellung einer Leichenhalle befaßt. Die Realisierung des Vorhabens scheiterte jedoch daran, daß beim bestehenden Friedhof kein ausreichendes Baugelände zur Verfügung stand. Der Gemeinderat trug sich darum mit dem Gedanken, im Gewann „Baueräcker“ einen neuen Friedhof anzulegen und dort gleich die Leichenhalle mit zu erstellen. Diese Idee fand jedoch keine Mehrheit im Gemeinderat.

Nachdem am 1. Januar 1972 die neue Gemeinde Seckach gebildet worden ist, stellte der Ortschaftsrat des Ortsteils Seckach Antrag auf Erstellung einer Leichenhalle.

Der überwiegende Teil der Bevölkerung wünschte die Leichenhalle im Bereich des bestehenden Friedhofs. Ein Friedhof im Gewann „Baueräcker“ wurde von den meisten abgelehnt. Zahlreiche Gespräche, auch mit Vertretern der Baube-



hörde, ergaben schließlich eine Möglichkeit im Bereich des ehemaligen Steinbruches Ferenc. Der Gemeinderat beschloß am 15. 1. 1973 die Durchführung eines beschränkten Architektenwettbewerbs. Das Architekturbüro Helmut Ullmann, Buchen, erhielt daraufhin den Zuschlag zur Durchführung der Planung und Bauleitung zur Schaffung eines Friedhofes im ehemaligen Steinbruchgelände Ferenc. Im Dezember 1975 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Leider zögerten sich die Arbeiten hinaus, da die Leichenhalle zum größten Teil auf aufgefülltem Erdreich erstellt werden mußte. Dies führte auch zu einer Verteuerung und schließlich zu Finanzierungsschwierigkeiten.

In der Zwischenzeit konnten wir jedoch zusätzlich noch in ein Beihilfeprogramm des Arbeitsamtes aufgenommen werden.

Für die Leichenhalle sind bisher Aufwendungen in Höhe von 506 000 DM entstanden. Hierfür haben wir einen Zuschuß aus dem Gemeindeausgleichsstock in Höhe von 105 000 DM erhalten. Der Rest mußte mit Eigenmittel und Darlehen finanziert werden. Für die Außenanlagen werden wir weitere 235 000 DM benötigen. Hier erwarten wir Zuschüsse und zinsverbilligte Darlehen in Höhe von 150 000 DM.

Wir hoffen, daß die Arbeiten bald beendet und damit die Leichenhalle und der 1. Bauabschnitt des Friedhofs ihrer Bestimmung übergeben werden können.

Die Gemeinde Seckach heute

Anläßlich der Bürgerversammlung umriß BM Peter Knoche die derzeitige Situation der Gemeinde Seckach. Wir finden, daß in seiner Aussprache vieles enthalten ist, was uns alle angeht: In der letzten Zeit Geleistetes, wie auch künftig Geplantes. Nachstehend seine Ausführungen:

Am 1. Januar 1977 waren es 5 Jahre, daß die Gemeinde Seckach gebildet worden ist. Diese 5 Jahre umfassen im Rückblick doch eine recht betriebsame Zeit. Zahlreiche Bewährungsproben waren zu bestehen, aber ich meine, daß wir diese gut bestanden haben.

5 Jahre im Leben einer Gemeinde sind eine kleine Zeitspanne. Überträgt man diese Zeit auf das Leben des Menschen, dann wäre unsere Gemeinde noch im Kindesalter. Und wenn man diese Zeit in Beziehung setzt zu dem Alter einer Gemeinde, unsere Gemeinde ist bereits 1 200 Jahre alt, dann sind 5 Jahr nahezu nichts. Trotzdem haben diese 5 Jahre in unserer Gemeinde so viel geändert und deshalb möchte ich diese Zeit einmal rückblickend einer Betrachtung unterziehen.

Ausgangspunkt für uns alle war vor 5 Jahren die Schaffung gleicher Lebensverhältnisse in allen Ortsteilen. Wir haben dieses Ziel nahezu erreicht. Lassen Sie mich das an Beispielen darlegen.

Auf dem Gebiet der Abwasserbeseitigung sind wir große Schritte nach vorne gegangen. Als ich vor 5 Jahren die Arbeit in dieser Gemeinde aufnahm, war gerade die vollbiologische Kläranlage in Seckach im Bau. Diese wurde fertiggestellt. Der Aufwand hat 1,1 Mill. betragen. Als nächstes gingen wir daran, im Ortsteil Zimmern die Entwässerungsleitungen zu verlegen, da dort solche nur in einem Teil des Neubaugebiets vorhanden gewesen sind. Heute ist Zimmern nahezu vollständig kanalisiert. Wir werden in diesem Jahr mit dem Bau der Kläranlage beginnen. Der Kostenaufwand bisher für Zimmern hat rd. 1 Mill. betragen. Wenn die Kläranlage fertig gestellt ist, dann wird Zimmern ebenfalls Anschluß gefunden haben an den Bestand der anderen Ortsteile. In Groß-eicholzheim ist zwar eine mechanische Kläranlage vorhanden, diese erfüllt nicht mehr die Voraussetzungen. Der Anschluß an die Sammelkläranlage des Gemeindeverwaltungsverbandes „Schefflenztal“ wird in diesem Jahr vollzogen, so daß wir dort ebenfalls keine Sorgen mehr haben. Das Kinder- und Jugenddorf Klinge ist ebenfalls an die Kläranlage in Seckach angeschlossen, so daß auch dort keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten sind.

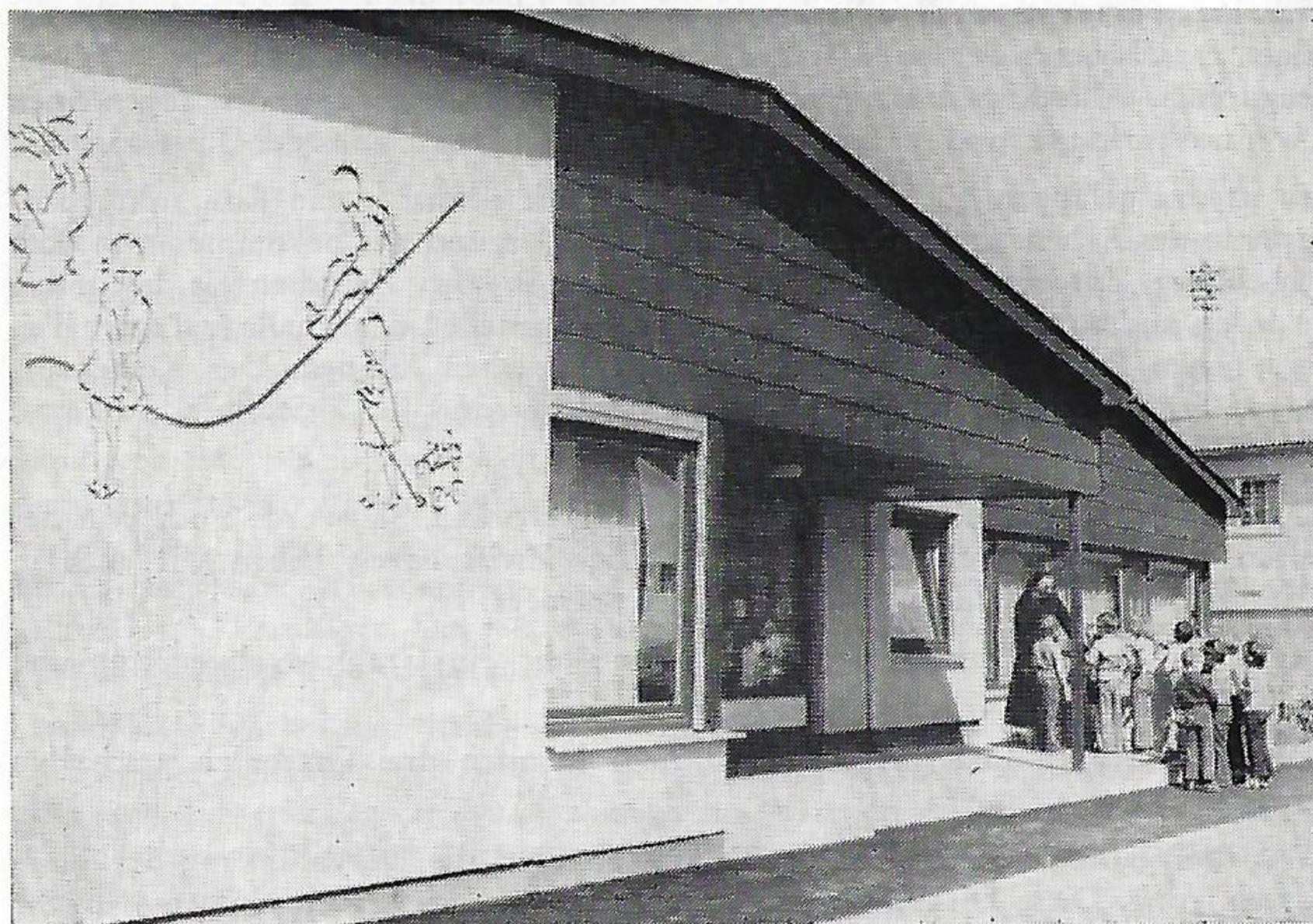
Lediglich der Waidachshof hat noch keine Kanalisation. Diese muß in den nächsten Jahren in Angriff genommen werden. Die Aufwendungen für die Abwasserbeseitigung in den vergangenen 5 Jahren liegen damit bei rd. 2,7 Mill. Mark. Auch die Wasserversorgung, die uns insbesondere im Ortsteil Seckach lange Zeit Sorgen bereitete, ist auf einen Stand gebracht, der sich sehen lassen kann. Durch den Anschluß des Ortsteils Seckach an die Fernwasserversorgung Rheintal sind wir ausreichend mit Wasser versorgt. Wir müssen in diesem Jahr noch einen

Hochbehälter erstellen, so daß dann das Behältervolumen ausreichend ist. Der Hochbehälter ist sehr gut finanziert und deshalb kann in den nächsten Wochen mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Im Ortsteil Zimmern hatten wir im vergangenen Jahr noch einige Schwierigkeiten. Dies ist m. E. darauf zurückzuführen, daß der Wasserverbrauch durch die pauschale Veranlagung nicht in den Griff zu bekommen war. In der Zwischenzeit sind dort Wasserbehälter eingebaut und damit wird auch der Wasserverbrauch auf ein vernünftiges Maß reduziert werden. Wasserzähler haben wir nun in allen Ortsteilen. In Großeicholzheim hatten wir keine Wassersorgen. Die eigene Quelle brachte so viel Wasser, daß auch im vergangenen Jahr der Wasserspitzenverbrauch voll gedeckt werden konnte. In Zimmern und Großeicholzheim werden wir noch Hochbehälter bauen. Die Planungen sind in Auftrag gegeben. Bis wann mit dem Bau begonnen wird, kann allerdings heute noch nicht gesagt werden.

Auch im Bereich des Kindergartenwesens haben wir nun insgesamt gleiche Verhältnisse schaffen können. In Großeicholzheim und Zimmern waren bisher schon voll funktionsfähige Kindergärten vorhanden. In Seckach ist durch den Umbau des alten Kindergartens, an dem die Gemeinde mit 106 000 DM beteiligt war, ein funktionsfähiger Kindergarten entstanden, der, zu den modernsten im Kreise gezählt werden kann.

Wir sind nun in der Gemeinde Seckach in der Lage, für jedes Kind einen Kindergartenplatz zur Verfügung zu stellen!



Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auch auf die Sicherstellung der Krankenversorgung eingehen. Sie wissen, daß es uns nach langen Bemühungen gelungen ist, im vergangenen Jahr einen Nachfolgearzt für den verstorbenen Arzt Dr. Braun anzusiedeln. Dr. Pfeifer hat am 1. Oktober seine Praxis eröffnet und damit ist in unserer Gemeinde die ärztliche Versorgung sichergestellt.

In Zimmern macht nun auch Schwester Amandina ihren Dienst als Krankenschwester. Hier möchte ich mich ganz besonders bedanken bei der Kirchengemeinde in Zimmern, die die Initiative ergriffen und dafür Sorge getragen hat, daß nun auch die Krankenpflege in Zimmern gewährleistet ist. Wir haben also nunmehr auch auf dem Gebiet der Krankenversorgung überall gleiche Verhältnisse schaffen können. Ich möchte mich heute recht herzlich bedanken bei den Kirchengemeinden für ihre Unterstützung und für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit bei der Sicherstellung der Krankenversorgung und für ihre Tätigkeit im Bereich des Kindergartens. Der Dank gilt gleichermaßen unserer Krankenschwester für ihren schweren Dienst in unserer Gemeinschaft.

Ein breites Betätigungsfeld fanden wir auch bei den Friedhöfen und Leichenhallen.

Gerade im Ortsteil Seckach hat uns dieses Problem lange Zeit Sorgen gemacht. Der alte Friedhof hat zwar von der Belegungskapazität noch einige Reserven aufzuweisen, die Erstellung einer Leichenhalle war jedoch aus Platzmangel nicht möglich. Lange haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir hier eine Lösung finden könnten. Schließlich entschied sich der Gemeinderat für die Schaffung eines neuen Friedhofes mit einer Leichenhalle im Gebiet des ehemaligen Steinbruches Ferenc. Mit dem Bau der Leichenhalle wurde vor 2 Jahren begonnen. Allerdings kamen wir dann in die schwierige Zeit der allgemeinen Konjunkturflaute und hatten deshalb Schwierigkeiten mit der Finanzierung.

Es ist uns gelungen, für die Außenanlagen noch einmal in ein Konjunkturprogramm des Arbeitsamtes aufgenommen zu werden und wir bekommen von dort erhebliche Zuschüsse. Mit den Arbeiten ist in der Zwischenzeit begonnen worden und wir hoffen, daß wir in einigen Wochen die Leichenhalle und einen Teil des neuen Friedhofes seiner Bestimmung übergeben können. Der Kostenaufwand wird nach Fertigstellung der Leichenhalle und des Friedhofes bei etwa 750 000 bis 800 000 DM liegen.

Die Leichenhalle in Zimmern ist fertiggestellt worden. Sie wurde noch von der alten Gemeinde Zimmern begonnen. In der Zwischenzeit haben wir auch in Zimmern ein Grabfeld abgeräumt und neu angelegt.

Auch in Großeicholzheim wird in diesem Jahr ein Grabfeld abgeräumt und neu angelegt werden.

Damit sind auch hier gleiche Verhältnisse in allen drei Ortsteilen geschaffen worden.

Vor drei Jahren führten wir die Diskussion über die Durchführung der Flurbereinigung. Diese Diskussion war anfangs hart und hat auch einigen Aufruhr

verursacht. Heute möchte ich sagen, daß wir damals diese Entscheidung richtig getroffen haben. Die Flurbereinigung ist angeordnet. Der Vorstand ist gebildet und in diesem Jahr rechne ich fest damit, daß die ersten Wegebaumaßnahmen durchgeführt werden. An den Beihilferichtlinien hat sich bisher noch nichts geändert. Wir können also weiterhin davon ausgehen, daß wir 80 Prozent der Flurbereinigungskosten durch Beihilfen ersetzt bekommen.

In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, daß die Zusammenarbeit zwischen der Flurbereinigungsbehörde, der Vorstandschaft und der Gemeinde sich als sehr gut erwiesen hat und ich knüpfe daran die Hoffnung, daß dies auch in Zukunft so sein wird. Mit der Durchführung des Flurbereinigungsverfahrens werden auch auf diesem Gebiet in allen drei Ortsteilen gleiche Verhältnisse geschaffen werden, da in Großeicholzheim vor 15 Jahren die Flurbereinigung schon abgeschlossen wurde.

Viel Arbeit machten uns auch die Erschließungsmaßnahmen in allen drei Ortsteilen. Hier war noch ein großer Nachholbedarf vorhanden. Ich möchte erinnern an die Straßenbaumaßnahmen Hochstraße, Planweg, Hessel, Steinbruchstraße, Vogelsang, Hangstraße im Ortsteil Seckach. Ich erinnere ferner an die Straßenbaumaßnahmen Furth/Pappeläcker und Sportplatzweg im Ortsteil Zimmern und an die Straßenbaumaßnahmen Lenzengarten in Großeicholzheim.

Hier mußten wir die Anlieger mit teilweise sehr hohen Erschließungsbeiträgen belegen. Er ist heute zu unserem Leidwesen nicht mehr möglich, diese Maßnahmen durch die Gemeinde allein zu finanzieren. Das Bundesbaugesetz aus dem Jahre 1961 verpflichtet die Gemeinde, mindestens 75 Prozent der Kosten auf die Anlieger umzulegen. Das Reg.-Präs. in Karlsruhe hat von uns verlangt, daß wir 90 Prozent auf die Anlieger umlegen, wenn wir noch Zuschüsse aus dem Gemeindeausgleichstock bekommen wollen. Ich möchte Sie alle um Ihr Verständnis dafür bitten. Es macht uns selbst keine Freude, diese hohen Beitragsbescheide herauszugeben.

Insgesamt sind für Erschließungsmaßnahmen Mittel in der Größenordnung von rd. 1 Mill. ausgegeben worden. Auf dem Gebiet der Gemeindeverbindungsstraßen haben wir ebenfalls einiges tun können. Fertiggestellt wurde von der Gemeinde die Gemeindeverbindungsstraße Schefflenz-Seckach mit einem Aufwand von rd. 1 Mill. und weitgehend fertiggestellt wurde die Erschließungsmaßnahme im Kinder- u. Jugenddorf Klinge, die ebenfalls rund 1,2 Mill. Mark kosten wird. Diese Maßnahmen waren nur, dank der großzügigen Hilfe auch des Landes Baden-Württemberg, möglich. Wir erhielten immerhin 70 Prozent Beihilfen und Zuschüsse. Das letzte Teilstück im Kinder- und Jugenddorf Klinge wird in diesem Jahr fertiggestellt.

Lassen Sie mich bei den Straßen noch einiges anmerken. Hier haben wir noch ganz große Aufgaben zu erfüllen. Ich erinnere nur an den teilweise sehr schlechten Zustand der Ortsstraßen in allen Ortsteilen und möchte einige nennen, die in den nächsten Jahren dringend eines Ausbaus bzw. der Instandsetzung bedürfen.

Folgende Neubaumaßnahmen sind notwendig:

- a) Im Ortsteil Seckach die Eberstadter Straße, die Adolf-Kolping-Straße, die Schulstraße mit Parkplatz sowie die Eschstraße.
- b) In den Ortsteilen Zimmern und Großeicholzheim sind im Ausbau ausstehende Straßen aus früherer Zeit nicht mehr da. Nur Instandsetzungen. Hier geht es nur noch um Neubaugebiete, die noch nicht so weit sind. Darauf werde ich später noch zu sprechen kommen.

Bei den Instandsetzungen ist die Liste größer. Im Ortsteil Seckach zählt dazu die Römerstraße, die Eberstadter Straße, soweit sie ausgebaut ist, die Mittelgasse und die Industriestraße. In Großeicholzheim muß der Winterbaum, der Gartenweg und die Wettgasse einschließlich der Tränkgasse mit einer neuen Decke versehen werden.

Im Ortsteil Zimmern ist der gesamte Ortsstraßenbereich neu auszubauen. Hier werden in diesem Jahr neue Telefonleitungen verlegt. Wenn diese verlegt sind, wird die Straße ohnehin nicht mehr zu benutzen sein. Es wird deshalb im nächsten Jahr unsere Aufgabe sein, abschnittsweise mit dem Ausbau der Ortsstraßen in Zimmern zu beginnen.

An Gemeindeverbindungsstraßen steht augenblicklich nur die Gemeindeverbindungsstraße nach Schlierstadt an. Nachdem von Schlierstadter Seite her mit dem Ausbau begonnen worden ist, müssen wir in den nächsten Jahren nachziehen. Hier bekommen wir allerdings vom Land wieder erhebliche Beihilfen. Lassen Sie mich nun zu dem großen Gebiet der Planungen, Umlegungen und Sanierungen kommen.

Abgeschlossen wurde die Umlegung Furth/Pappeläcker in Zimmern und die Umlegung Hessel II in Seckach. Eingeleitet wurden die Umlegungen Brügel in Seckach, Häldegraben/Wanne in Zimmern und Weisbäumlein/Schloßgarten in Großeicholzheim. Diese drei Umlegungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Umlegung Brügel und die Umlegung Häldegraben/Wanne in Zimmern wurden durch Widersprüche blockiert, die nunmehr zur Entscheidung beim Reg.-Präsidium in Karlsruhe vorgelegt worden sind.

Die Baulandumlegung Schloßgarten/Weisbäumlein in Großeicholzheim konnte deshalb nicht weitergeführt werden, da dort die Gemeinde umfangreiche Grunderwerbe durchführen mußte. Hierzu fehlten die Mittel. In diesem Jahr hat der Gemeinderat im Haushalt die erforderlichen Mittel in Höhe von 120 000 DM bereitgestellt, so daß ich hoffe, jetzt dort weitermachen zu können. Durch die abgeschlossenen Umlegungen wurden zahlreiche Bauplätze geschaffen. Notwendig war in der Folge aber auch die Erschließung der einzelnen Gebiete. Die Erschließungsmaßnahme im Baugebiet „Hessel II“ ist abgeschlossen und abgerechnet. Die ersten Häuser sind dort bereits gebaut. Sobald die Umlegung „Häldegraben/Wanne“ in Zimmern fertiggestellt ist, werden wir auch dort mit den Erschließungsmaßnahmen beginnen müssen. Dasselbe gilt für „Schloßgarten-Weisbäumlein“ in Großeicholzheim.

Ursprünglich war beabsichtigt, daß die Gemeinde in allen drei Ortsteilen neue Bebauungspläne aufstellt. Dies war jedoch, nachdem der Regionalverband „Unterer Neckar“ seine Arbeit aufgenommen hat, in der Form und in dem Aus-

maß nicht mehr möglich. Der Gemeinde Seckach wurden noch etwa 70 Bauplätze bis zum Jahre 1990 zugebilligt. Der Gemeinderat hat sich entschieden, diese 70 Bauplätze allein im Ortsteil Seckach auszuweisen und zwar im Gewann „Gänsberg/Steinigäcker“. Dieser Bebauungsplan wurde aufgestellt. Er hat ein langes Verfahren hinter sich, einfach aus dem Grund, weil zunächst ein Bebauungsplan mit 180 Bauplätzen aufgestellt wurde, der nicht zum Zuge gekommen ist. Danach mußte das Verfahren mit den 70 Bauplätzen neu begonnen werden.

Die Auflegung dieses Bebauungsplanes ist beendet. Ich darf jedoch in diesem Zusammenhang sagen, daß zahlreiche Einwendungen von Grundstückseigentümern eingegangen sind und diese nun vom Gemeinderat ausgeräumt werden müssen. Diese Einwendungen haben sicher nicht dazu beigetragen, daß nun das Verfahren zur Aufstellung des Bebauungsplans beschleunigt wird. Wann hier mit der Umlegung begonnen werden kann, kann heute noch nicht gesagt werden. Die Mehrzweckhalle in Großeicholzheim hat sich als Renner erwiesen.

Auch im Rahmen der Dorferneuerung sind wir tätig gewesen. Sie wissen, daß wir im Ortsteil Zimmern einen städtebaulichen Rahmenplan aufstellen ließen und dort zahlreiche Gebäude erworben und abgebrochen haben. Insgesamt sind das bisher 7 Häuser gewesen. Auch in Großeicholzheim haben wir kleinere Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Dort sind in der Zwischenzeit 4 Häuser erworben und abgebrochen worden. Für Zimmern und Großeicholzheim konnten wir Mittel aus dem Landwirtschaftsministerium erhalten. In Seckach können wir diese Mittel nicht in Anspruch nehmen. Trotzdem konnten wir zusammen mit der Straßenbauverwaltung auch in Seckach einige Gebäude erwerben und abbrechen. Es sind dies bisher 3 Gebäude gewesen.

Hinsichtlich dem Erwerb des alten Betriebsgebäudes der Fa. Glaab & Co. sind die Verhandlungen und Besprechungen mit den zuständigen Stellen in Karlsruhe und Stuttgart noch nicht abgeschlossen. Ich hoffe, daß wir auch hier in den nächsten Monaten zu einem Ergebnis kommen können, damit der Dorfmittelpunkt in Seckach neu gestaltet werden kann. Wir wollen dort auch eine geschäftliche Belebung erreichen und es haben gerade in dieser Woche Besprechungen in dieser Richtung stattgefunden.

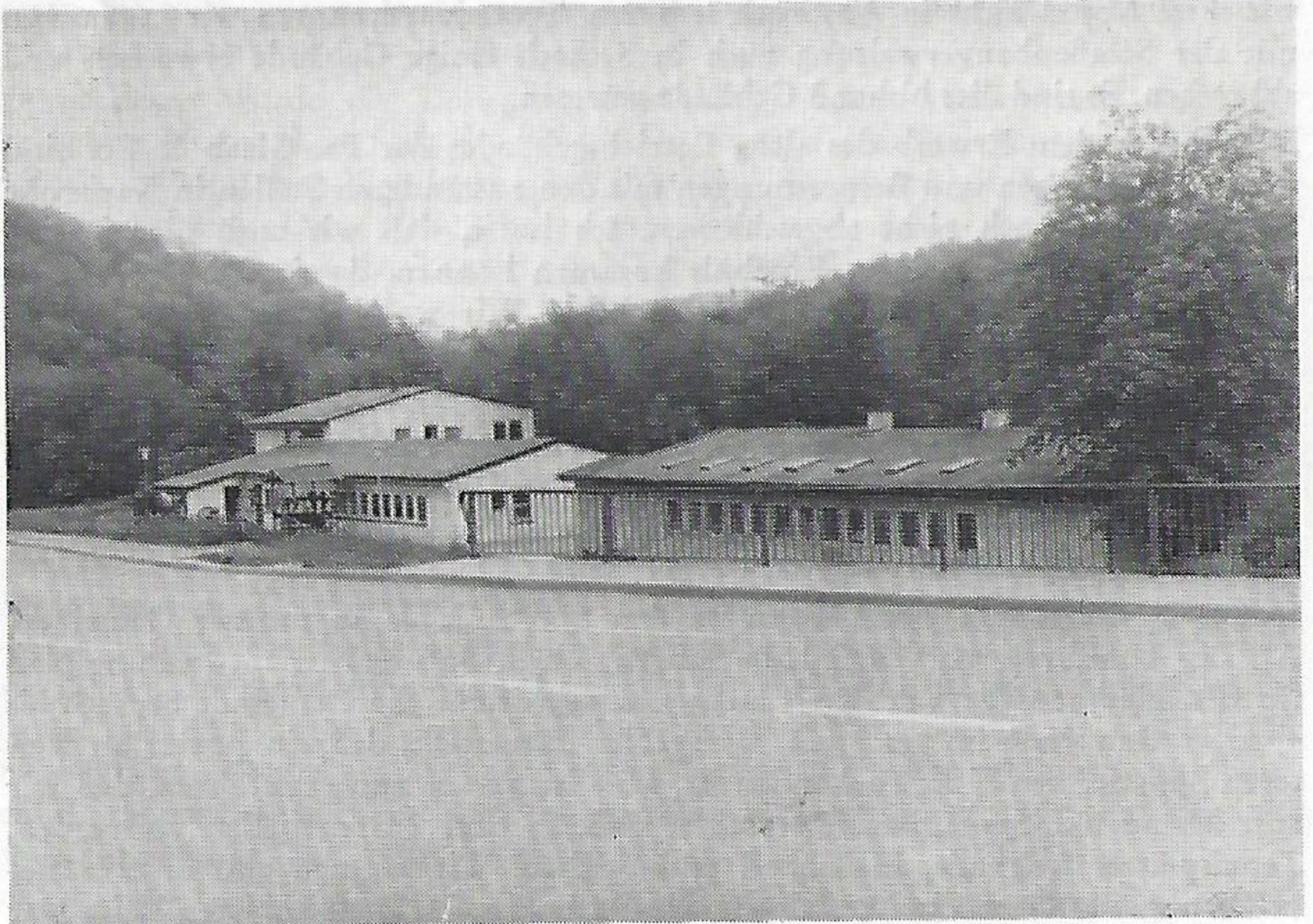
Die Aufgabe der Dorferneuerung wird in starkem Ausmaß unsere finanzielle Kraft in Anspruch nehmen. Es wird uns dabei auf gar keinen Fall möglich sein, große Sanierungsmaßnahmen durchzuführen, es sei denn, daß im Zuge der Flurbereinigung hier einiges getan werden kann.

Lassen Sie mich nun etwas sagen zu den Sportanlagen in unserer Gemeinde. Als der Landkreis vor eineinhalb Jahren seinen Sportstättenentwicklungsplan für den Neckar-Odenwald-Kreis aufstellte, wurde für die Gemeinde Seckach als einziger Gemeinde im gesamten Kreisgebiet festgestellt, daß ein Bedarf an weiteren Sportstätten nicht vorhanden ist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß wir ausreichend mit Sportplätzen versehen sind. Es sind 2 Sporthallen vorhanden, Tennisplätze, Reithalle, Hallenbad und Freibad. Wir können also unserer Bevölkerung für die Freizeitgestaltung zahlreiche Sportstätten anbieten. Dies war allerdings nur möglich, weil die Sportvereine selbst sehr stark initiativ geworden sind und die Sportplatzinstandsetzungen bzw. Sportplatzbauten aus eigener

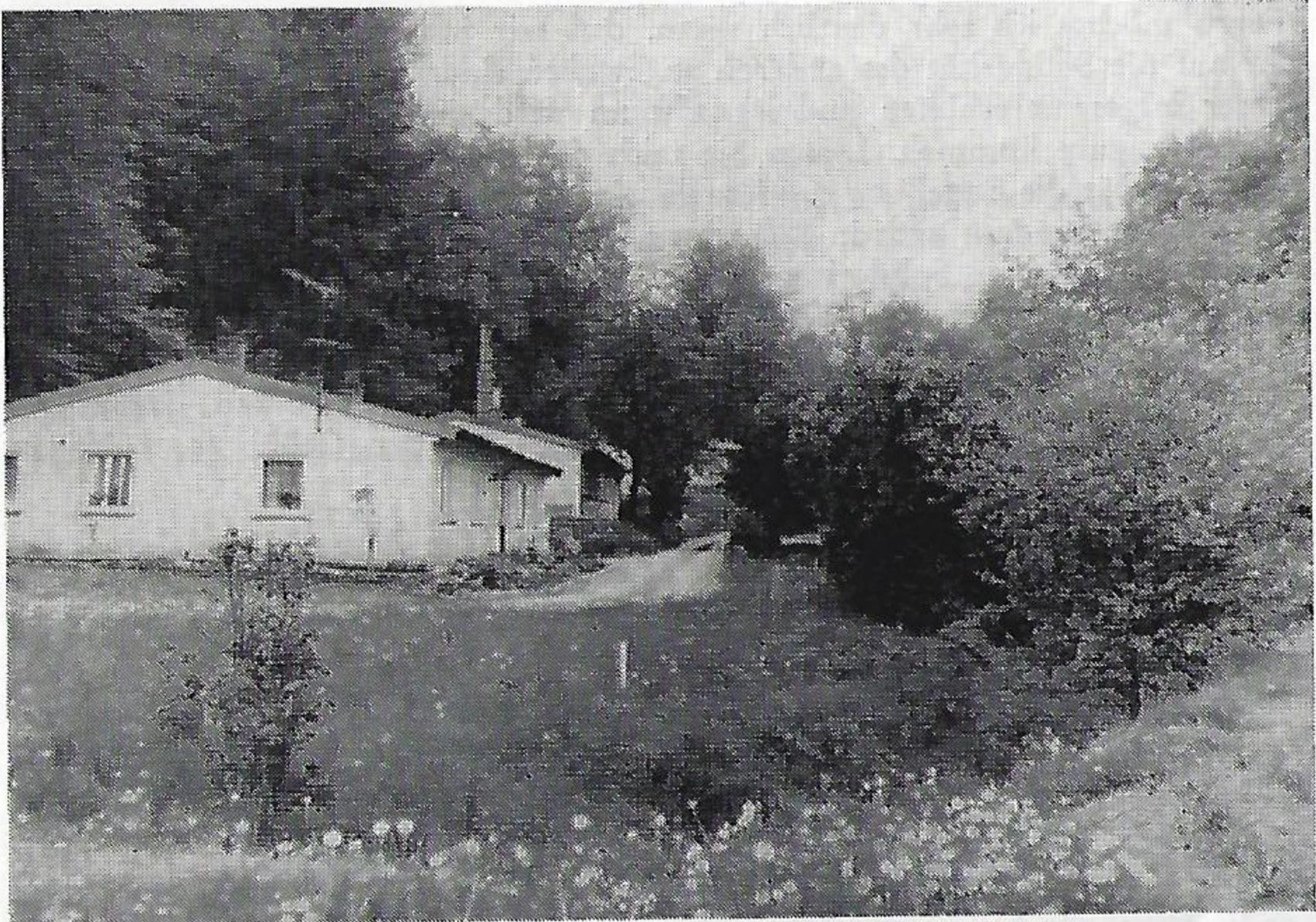
Kraft durchführten. Lassen Sie mich den Sportvereinen dafür heute auch einmal sehr herzlich danken. Im vergangenen Jahr ist durch die Inbetriebnahme der Sportstätten in Seckach und Großeicholzheim ein gewaltiger Schritt nach vorne getan worden.

Immerhin werden durch die Mieteinnahmen die laufenden Aufwendungen für Strom, Personal und Heizung gedeckt. Wir hoffen nur, daß dieser Trend noch einige Jahre so anhalten wird. Die Hallen können von allen Vereinen in allen Ortsteilen benutzt werden, zum Teil wird davon auch Gebrauch gemacht. Sorge bereitet uns der Besuch unseres Hallenbades. Hier möchte ich an die Bevölkerung appellieren, doch mehr das Hallenbad zu benutzen, damit eine bessere finanzielle Tragfähigkeit gegeben ist. Wir stellen immer wieder fest, daß der Besuch aus der eigenen Gemeinde recht dürftig ist. Wenn dieser Besuch besser wäre, könnte insgesamt auch für das Hallenbad eine freundlichere Finanzierung dargestellt werden.

Ein weiteres Problem beschäftigte uns über lange Jahre hinweg. Es war dies die Umgliederung des auf Gemarkung Schlierstadt gelegenen Teils des Kinder- und Jugenddorfes Klinge. Wir konnten nun im vergangenen Jahr eine Vereinbarung mit der Stadt Osterburken abschließen, die vorsieht, daß die gesamte Klinge auf das Gebiet der Gde. Seckach zu liegen kommt. Diese Vereinbarung ist am 1. Januar 1977 in Kraft getreten. Die Gemeinde Seckach hat dafür als Gegenleistung an die Stadt Osterburken einen Betrag von 30 000 DM zu entrichten.



Diese beiden Aufnahmen zeigen das von Osterburken übernommene Gelände beiderseits der Straße.



Dieser Betrag dient einmal zur Abgeltung der Straßenbeleuchtung, die von der Gemeinde Schlierstadt in diesem Gebiet errichtet worden ist, und zum andern als Ausgleich für Steuereinnahmen, die der Stadt Osterburken in den nächsten Jahren zugestanden wären.

Insgesamt gesehen möchte ich sagen, daß wir mit dieser Vereinbarung eine allseits zufriedenstellende Regelung gefunden haben. Wir sind zwar nicht vollständig zufriedengestellt, denn uns tut die Bezahlung dieser 30 000 DM weh. Wir sind aber um einen Geländeausgleich herum gekommen. Andererseits hat aber auch die Stadt Osterburken ihr Ziel nicht erreicht. Es handelt sich also um einen Kompromiß, der für beide Seiten tragbar ist. Ich hoffe, daß wir damit nicht nur dem Kinder- und Jugenddorf Klinge, sondern auch dem Verhältnis zwischen den beiden Nachbargemeinden einen guten Dienst erweisen konnten. Abgeschlossen wurde in den vergangenen Monaten die Vereinheitlichung des Satzungsrechts in unserer Gemeinde. Wir haben nun im gesamten Gemeindebereich einheitliche Gebühren-, Beitrags- und Hebesätze. Lediglich bei der Wasserversorgung haben wir noch getrennte Gebühren, weil dies in der Vereinigungsvereinbarung so festgelegt worden ist, daß wir in der vergangenen Zeit teilweise Gebühren und Beiträge erhöhen mußten, aufgrund einer Forderung des Gemeindeausgleichstocks, weil wir für irgendwelche Maßnahmen von dort Beihilfen erhalten wollten. Dabei wurde mitunter nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch im Gemeinderat darauf hingewiesen, daß dies doch an sich nicht gerechtfertigt sei, wenn beispielsweise für eine Maßnahme in jedem Ortsteil, auch in den übrigen Ortsteilen die Gebühren erhöht werden müssen. Hier wäre, so sagten diese, eine Staffelung doch gerechter gewesen.

Hierzu möchte ich sehr deutlich sagen, daß wir innerhalb unserer Gemeinde sehr auf die Solidarität des anderen angewiesen sind. Wir mußten die Beiträge immer insgesamt erhöhen und irgendwann wird eine solche Erhöhung jedem Ortsteil zugute kommen. Lassen Sie mich das in einem Beispiel klar machen. Wenn nun für die Erstellung der Kanalisation in Zimmern die Beiträge nicht nur in Zimmern, sondern auch in Seckach und Großeicholzheim miterhöht wurden, dann stellt dies eine Solidarität von Seckach und Großeicholzheim gegenüber dem Ortsteil Zimmern dar. Wird nun eine ähnliche Maßnahme in Großeicholzheim oder Seckach durchgeführt, dann muß selbstverständlich auch von Zimmern diese Solidarität erwartet werden. Ich möchte Sie heute auch darum bitten, Verständnis für solche Vereinheitlichungen bei den Gebühren, Beiträgen und Steuern zu haben.

Gemeinsam bewirtschaftet wird in diesem Jahr auch erstmals der Gemeindegewald. Sie werden das daran gemerkt haben, daß wir in Zimmern dieses Jahr kein Holz eingeschlagen haben und das Gabholz nunmehr im Gemeindegewald Seckach für Zimmern bereitgestellt worden ist. Diese gemeinsame Bewirtschaftung ist forstlich gesehen ein Vorteil. Wir müssen uns aber damit abfinden, daß nun das eigene Kirchturmdenken aufhört und daß diese gemeinsame Bewirtschaftung auch jedem Einzelnen von uns dient und insgesamt gesehen auch für den Wald von erheblicher Bedeutung ist.

Zusammengeführt wurde auch vor zwei Jahren schon die Freiwillige Feuerwehr. Die Feuerwehr wird mit einem Löschfahrzeug ausgestattet. Dieses Löschfahrzeug steht der Feuerwehr insgesamt zur Verfügung. Der Standort ist Seckach. Es hat mich in diesem Zusammenhang gefreut, daß es um das Fahrzeug nicht zu Reibereien gekommen ist. Die Feuerwehren arbeiten recht gut und produktiv zusammen.

Rechenschaftsbericht 1976

Im wesentlichen habe ich in meinem Streifzug schon dargelegt, was wir im vergangenen Jahr getan haben. Nachzutragen wäre hier noch die Erstellung der Fest- und Parkplätze bei den Sportplätzen in Seckach und Großeicholzheim mit einem Aufwand von rd. 180 000 DM sowie der Waldwegebau und der Ausbau des Ziegelbrunnenweges auf Gemarkung Großeicholzheim im Zuge einer Förderungsmaßnahme durch die EG.

Im Landesstraßenbau haben wir ebenfalls Berücksichtigung finden können. Im Zuge der Ortsdurchfahrt Seckach wurde die Landesstraße Nr. 583 teilweise neu ausgebaut. Es konnte ein gefährlicher Engpaß beseitigt werden. In Angriff genommen wurde der Ausbau der Ortsdurchfahrt im Zuge der L 519 in Seckach. Die Maßnahme wird in diesem Jahre fertiggestellt werden. Damit ist auch dieses letzte Teilstück der L 519 ausgebaut und sieht ansprechend aus. Ich meine, daß dadurch das gesamte Ortsbild stark gewonnen hat.

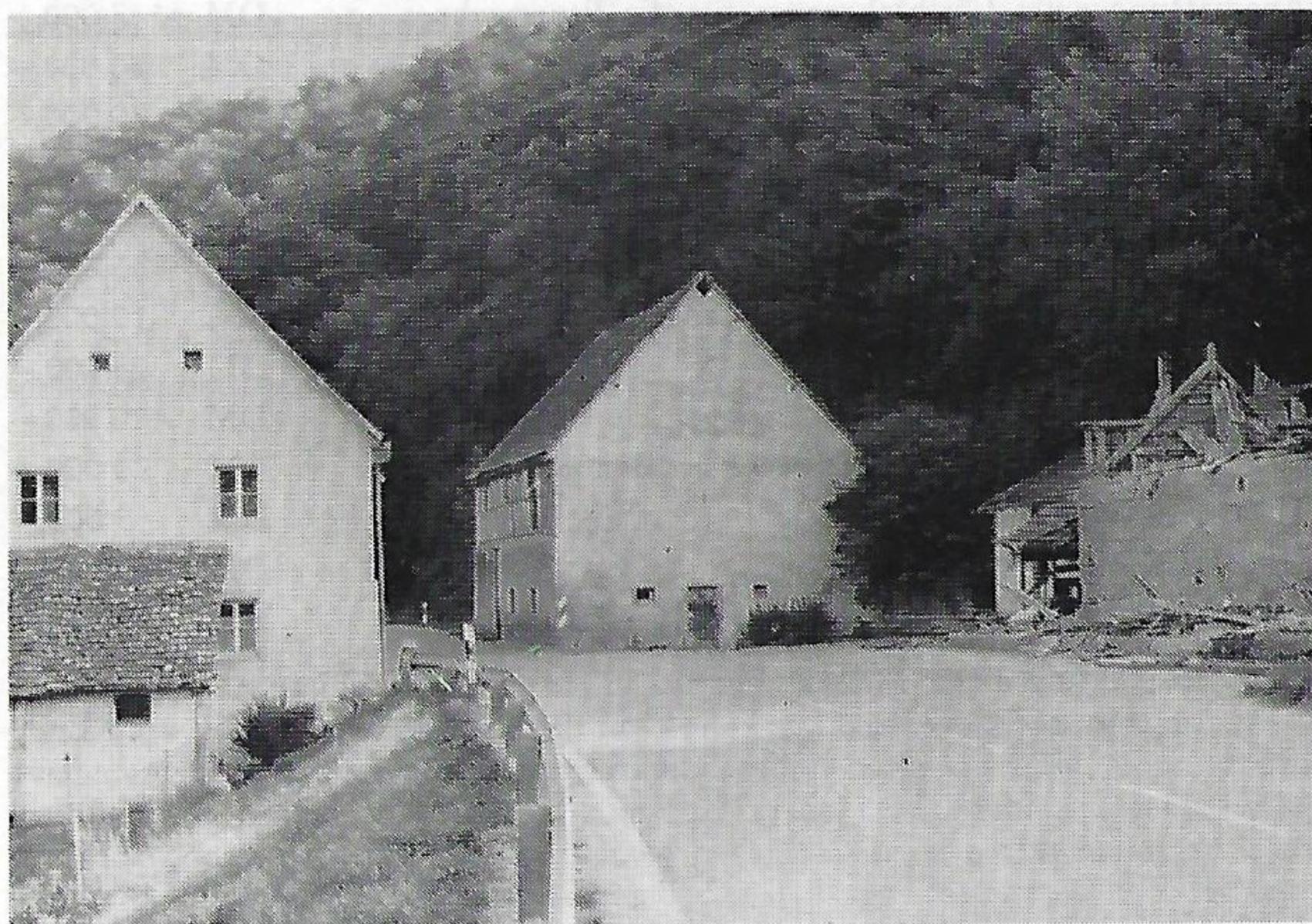
In Großeicholzheim werden wir in diesem Jahr ebenfalls eine Straßenbaumaßnahme des Landes bekommen. Die L 520 zwischen Großeicholzheim und Waldhausen wird in diesem Jahr ausgebaut. Damit geht ein schon seit Jahren gehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung. Bei dieser Gelegenheit möchte

ich sehr herzlich all den Grundstückseigentümern danken, die ohne große Schwierigkeiten zu machen, bereit gewesen sind, ihre Grundstücke für diesen Straßenbau abzugeben.

In Zimmern konnte durch den Erwerb der ehemaligen Mühle Piaskowsky ebenfalls ein gefährlicher Engpaß beseitigt werden. Die Straße wird nun neu gebaut, so daß wir auch in diesem Bereich bessere Verkehrsverhältnisse erhalten.

Das Jahr 1977 wird im wesentlichen geprägt sein von der Fertigstellung der begonnenen Maßnahmen. Der Haushalt für das Jahr 1977 ist bereits verab-

Die alte Heilmannsmühle



Im Jahre 1976 wurde die Mühle Piaskowsky in Zimmern abgebrochen. Sie mußte einer besseren Verkehrsführung weichen. — Über die Geschichte der Mühle konnte nicht mehr viel in Erfahrung gebracht werden. Nach dem Einschätzungsverzeichnis der Bad. Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe sind die Gebäude 162 Jahre alt. Sie müssen also zu Beginn des 19. Jahrhunderts erstellt worden sein. Die Eigentumsverhältnisse konnten im Grundbuch lediglich bis zum Jahre 1896 zurückverfolgt werden. In diesem Jahr erwarb Wilhelm Heilmann die Mühle und übergab sie im Jahre 1931 an seinen Sohn Rudolf Heilmann. Dessen Kinder veräußerten die Mühle im Jahre 1952 an Paul Piaskowsky, der die Mühle bis zum 30. 6. 1968 in Betrieb hatte. Ab 1. 7. 1968 wurde der Mühlenbetrieb eingestellt. — Vielleicht schafft es der Chronist bei der Aufstellung des Heimatbuches, die Geschichte der Mühle vollständiger darzustellen.

schiedet. In diesem Haushalt sind als Maßnahmen, die fertiggestellt werden müssen, enthalten:

Ausbau der Straßen im Kinder- u. Jugenddorf Klinge	DM 220 000,--
Grunderwerb f. d. Gemeindeverbindungsstraße Schefflenz-Seckach	DM 10 000,--
Anschluß des OT Großeicholzheim an die Kläranlage Schefflental	DM 90 000,--
Leichenhalle und Friedhof Seckach	DM 235 000,--
Kindergarten Seckach, 2. Rate	DM 35 000,--

Neu in den Vermögenshaushalt aufgenommen wurden folgende Maßnahmen:

Anschaffung eines Löschfahrzeugs für die Feuerwehr	DM 147 000,--
Ausbau der Gehwege im Baugebiet Lenzengarten	DM 80 000,--
Ausbau der Gehwege im Baugebiet Hochstraße/Planweg	DM 80 000,--
Ortsdurchfahrt Seckach der L 519	DM 10 000,--
Beschotterung der Erschließungsanlagen Rank u. Klosterweg	DM 15 000,--
Kanal in der Ad.-Kolping-Straße	DM 45 000,--
Entwurfsbearbeitung Kanalisation Großeicholzheim	DM 10 000,--
Rückaggregat	DM 28 000,--
Garage für den Unimog	DM 10 000,--
Schaffung einer Naherholungsanlage im Gemeindewald Gr.	DM 20 000,--
Turmuhre für die Kath. Kirche in Seckach	DM 9 000,--
Hochbehälter Seckach	DM 345 000,--
Grunderwerb Weisbäumlein	DM 125 000,--

Zur Finanzierung dieser Maßnahmen ist abermals eine Kreditaufnahme von rd. 1 Million erforderlich. Allerdings kann man davon ausgehen, daß bis zum Ende dieses Jahres dann alle alten Maßnahmen abgeschlossen sind. Der Gemeinderat wird sich im Laufe dieses Jahres Gedanken machen müssen, wie er künftig die Prioritäten setzen wird. Aufgaben werden auch in Zukunft genug anfallen. Ich darf nur daran erinnern, daß wir Baugeländerschließungen künftig durchzuführen haben in allen drei Ortsteilen, ich nenne hier Häldegraben/Wanne Zimmern, Schloßgarten/Weisbäumlein Großeicholzheim und Gänsberg/Steinigacker Seckach, der Ortsstraßenbau voranzutreiben ist, die Kläranlage in Zimmern zu erstellen ist, zahlreiche Maßnahmen im Zuge der Flurbereinigung durchgeführt werden müssen, die Hochbehälter in Zimmern und Großeicholzheim gebaut werden müssen, um nur einige zu nennen.

Der Gemeinderat wird im Laufe dieses Jahres einen Investitionskatalog für die nächsten Jahr beschließen, in dem all diese Maßnahmen enthalten sind. Damit wäre der Rückblick und der Ausblick auf die Aufgaben der Gemeinde getan. Lassen Sie mich die Gelegenheit nutzen, auch einmal ein kritisches Wort zu dem Verhältnis zwischen den Ortsteilen unserer Gemeinde zu sagen.

Als ich vor 5 Jahren meine Arbeit in der neugebildeten Gemeinde Seckach aufgenommen habe, da war ich voller Optimismus, daß bald ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen wird, daß wir ein, um es salopp zu sagen, neues „Vaterland“ bekommen werden. Die vergangenen 5 Jahre haben aber gezeigt, daß dies doch nicht so einfach ist, wie ich mir das vorgestellt habe. Und hier, und das sage ich ganz offen, habe ich vor allen Dingen auch die Mitarbeit der Vereine vermißt. Ich habe die Vereine von Anfang an immer als einen besonders wichtigen Integrationsfaktor angesehen. Aber gerade bei den Vereinen haben sich in den letzten Jahren sehr starke Rivalitäten bemerkbar gemacht, so daß dieser Integrationsfaktor so gut wie ganz ausgefallen ist. Wenn schon die Vereine nicht miteinander harmonieren, dann kann auch der übrige Teil der Bevölkerung eine solche Harmonie nicht entwickeln.

Lassen Sie mich deshalb heute sehr nachdrücklich und eindringlich darum bitten, daß doch künftig die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen verbessert wird. Fast jeder Einwohner unserer Gemeinde ist Mitglied eines Vereins. Und wenn die Vereinsführungen zusammenarbeiten, dann wird auch das Verhältnis in der Bevölkerung verbessert.

Ich meine, wir sollten es einmal versuchen und dann werden wir auch feststellen, daß das Zusammenleben in unserer Gemeinde besser wird. Es soll und darf für uns kein Trost sein, daß es in anderen Gemeinden nicht viel besser ist. Wir wollen besser sein, als andere Gemeinden. Dies wollen wir für uns beanspruchen und darum möchte ich Sie bitten.

Treffen der 40jährigen im Ortsteil Seckach



v. l. n. r. untere Reihe: Maria Hartel (Mehl), Frieda Schlindwein (Wickenhäuser), Erika Hofmann (Tippel), Rosa Luisiardi (Gimber), Brunhilde Bischoff (Schmitt), Trudel Spletter (Speck), Melita Geppert (Kast), Doris Schmitt (Müller), Hannelore Angstmann (Mistele), Rita Schmitt, Rosemarie Obent (Wünst). Zweite Reihe: Franz Frommhold, Hans Schulz, Edgar Baier, Alois Schwing, Hans Haupt, Alfred Götz. Obere Reihe: Horst Müller, Franz Hirsch, Eduard Nonnenmacher, Otto Bernhard.

Die Wappen der einst eigenständigen Gemeinden

Die Wappen der einst eigenständigen Gemeinden haben ausgedient.

An ihre Stelle trat ein einheitliches Wappenbild für alle drei Ortsteile (siehe Titelbild).

Diese im Dienstsiegel der Gemeinden jahrzehntelang geführten Wappenbilder, und bei Urkunden und Feierlichkeiten festlich herausgestellten Symbole örtlicher Eigenständigkeit, einst ein Teil ihrer Ortsgeschichte besiegelnd, sollen noch einmal in ihrer Bedeutung erklärt und vorgestellt werden.

Einleitend dazu ein allgemeiner Werdegang in der Entwicklung des Wappenwesens:

In der Zeit des Mittelalters (12. Jhd.) brachten Ritter aus den Kreuzzügen, aus dem Orient die Sitte mit, ihre Schilde zu bemalen.

Der Schild gehörte zu den Verteidigungswaffen, und darin liegt auch der sprachliche Ursprung des Wortes Wappen = Waffen. Diese Bedeutung hat sich in dem von Wappen abgeleiteten heute noch dichterisch verwendeten Zeitwort „wappnen“ = sich bewaffnen, erhalten.

Anfangs war es ein charakteristisches Erkennungszeichen und Siegelbild des Uradels, erfuhr aber über Fürsten und Grafen, freie Herren und ihre Dienstmannen, sehr bald eine rasche Verbreitung.

Der Grund dafür lag im Aufkommen der Ritterrüstung.

Die vorher gegebene Möglichkeit Freund und Feind zu unterscheiden waren in den sich gleichenden Ritterrüstungen im wesentlichen verschwunden und waren in der Menge bei Kriegszügen nicht mehr zu unterscheiden.

Es war ein äußeres Zeichen der Trennung von Gegner und Kampfgenosse. Sie waren unveränderlich von Weitem deutlich wahrnehmbare Zeichen auf Helmen, Schildern, Mänteln, Rüstungen, Pferddecke und Heerbannern. Sie dienten der Kennzeichnung von Heeresabteilungen eines Herren und waren herausstellende Zeichen vornehmer Einzelpersonlichkeiten.

So bedurfte es bald einer bestimmten Regel, festgelegt durch die Herolde, international zusammengewürfelte Reiterheere der Kreuzzüge in ihrer Zusammengehörigkeit zu erkennen. (abgeleitet von Herold = Heraldik)

Sie beglaubigten und überwachten die rechtliche Anwendung. Neben festgelegten Feldunterteilungen beschränkte man sich, um einfache, klare Symbole herauszustellen auf sechs Farben: schwarz, weiß, rot, blau, grün, gelb, und setzte zur Erhöhung der Kontraste helle gegen dunkle Farben. Bei prächtigerer Ausschmückung ersetzte man weiß durch silber und gelb durch gold.

Mit dem 13. Jhrhd. begannen auch die geistlichen Fürsten ihre Stammesgeschichte im Wappen festzuhalten, und als die Zahl der wappenberechtigten Fa-

milien wuchs, als auch Gemeinschaften wie Städte, Länder und Zünfte sich ihre Wappenzeichen schufen, hatte auch eine Vielfalt taktischer Zeichen im Wappenbild Einzug gehalten.

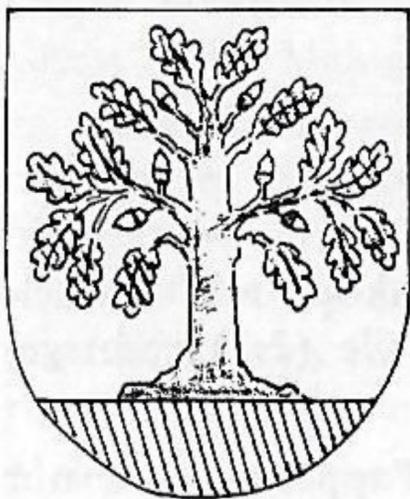
Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen waren Ritterheere kampftechnisch überholt, und es bestand kein Bedürfnis mehr, die Kennzeichnung in der bisher geübten Weise beizubehalten. Ihre Bedeutung ging verloren, und das Wappenwesen verlagerte sich auf das künstlerische und rechtliche Gebiet.

Es bestand nunmehr die Möglichkeit sich spezifische Kennzeichen zuzulegen, und damit erlangten die Wappen eine eigene, selbständige Bedeutung.

Die einst selbständigen Gemeinden Seckach, Großeicholzheim und Zimmern führten bis zu ihrer Vereinigung am 1. 1. 1972 eigene Wappen, von denen das Großeicholzheimer als sogen. „redendes Wappen“ bis zum Jahre 1816 zurückverfolgt werden kann.

Seckach und Zimmern nahmen erst 1906 und 1907 ihre Wappen an, in welchen jeweils im gespaltenen Schild Symbole der ehemaligen Orts- und Territorialherren enthalten waren.

Zur Erklärung der Wappenbilder: Die Angaben rechts und links werden in der Heraldik immer vom Schildträger her gesehen.



Großeicholzheim

Das Wappen beruht evtl. auf einer falschen Ausdeutung des Ortsnamens. Der Eichbaum, im weißen Feld, mit schwarzem Stamm auf grünem Grund, als „redendes Wappen“ hielt seinen Einzug unter dem falschen Wortstamm. Es ist anzunehmen, daß das Wort Eichelholzheim, von Eichenholz abgeleitet, und somit letztlich ein Eichbaum zum Wappenbild erhoben wurde.

Es ist aber auch nicht urkundlich gesichert, daß ein Ritter Heicholf einst dem Dorf den Namen gab, wenn auch nachweisbar der älteste aus dem Geschlecht des Ortsadels eines miles (Ritter) de Eicholfesheim 1265 in einer Seligenthaler Urkunde als Volcandus de Miltenberge erwähnt wird.

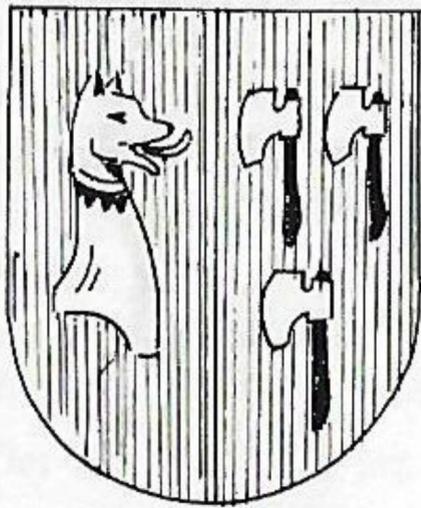
Ein Siegel dieses Geschlechts zeigt 1338 einen senkrecht gespaltenen Schild, jedoch ohne Symbole und unbekannt in der Farbgebung.

In der weiteren Geschlechterfolge führten die Herren von Eicholzheim ein fünf-speichiges Rad.

Dieses Radwappen entstammt einer ritterlichen Familie aus dem Jagsttal (Cleps-au) von denen sich das Geschlecht derer von Bieringen abzweigte.

Eine Urkunde nennt einen Hans von Bieringen und Eicholheim, der in seiner Geschlechterfolge das fünfspeichige Rad für den Ortsadel im Wappen weiterführte.

Es ist daher unerklärlich, warum die Gemeinde Eicholheim, an beiden ortsan-sässigen Adelsgeschlechtern anknüpfend, dies nicht traditionsgemäß in ihrem Wappenbild weiterführte.



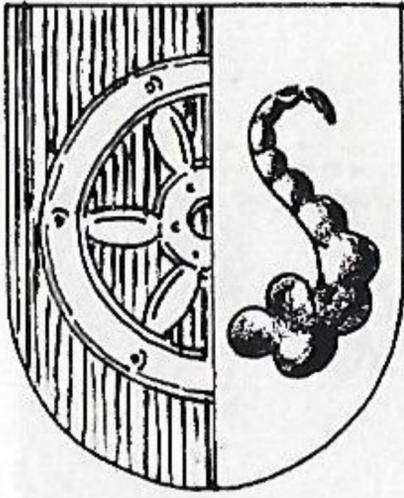
Zimmern

Im gespaltenen Schild rechts in Rot einen silbernen Rüdenkopf mit Stachelhalsband; im linken Feld ebenfalls in Rot drei silberne Beile (2:1) rechtsgewendet mit goldenen Stielen (später auch rote Beile in Gold).

Ein Dorfadel ist nicht nachweisbar, daher beziehen sich die Wappensymbole nur auf die Lehnsherren aus dem Herrschaftsbereich des Herren von Dürn.

Das nahegelegene Kloster Seligenthal erwarb schon sehr früh (Mitte 13. Jahrh.) die Vogteiherrschaft über Zimmern, die Helerich von Bödighheim innehatte. Es ist anzunehmen, daß der Rüdenkopf, das Wappenbild der Herren von Bödighheim, das Stammwappen der Rüd von Collenberg auf der rechten Schildseite an jene Lehnsherren erinnert.

Die Herren von Stetten, die in der linken Wappenhälfte mit ihren Symbolen der drei Streitbeile vertreten sind, machten aus dem Raum des Jagsttals (Allfeld, Neudenau) ihre Lehensrechte über die beiden Dörfer Zimmern und Schallberg geltend, denn der Edle Albert von Allfeld übertrug einen Teil seiner Lehensrechte aus dem Dorf Schallberg an das Kloster, und mit dem Erwerb weiterer Gefälle, Güter und Eigenleute aus dem Lehensbereich der Herren von Neudenau bestätigte sich deren Lehensherrschaft über beide Dörfer.



Seckach

Ein gespaltener Schild; rechts auf rotem Grund ein halbes, sechsspeichiges Rad in Silber; links auf weißem Grund ein von rechts nach links gewundenes, schwarzes Steinbockhorn.

Dieses Wappen bezeugt aus der Ortsgeschichte nicht nur die Lehnsleute, die Vasallen bzw. den Ortsadel, der einst im Dienste der Herren von Dürn administrativen Dienst und Kompetenzen in deren Herrschaftsbereich wahrzunehmen hatten, sondern bekundet auch durch das Symbol des halben Rades die Zugehörigkeit des Dorfes zu Mainz.

Der Ortsadel, die Herren von Seckach nachweisbar von 1276 — 1338 führten, wie das Generallandesarchiv vermerkt, ein Steinbockhorn in ihrem Siegel, wanderten nach Süden ab und standen noch bis gegen 1500 im Dienste als Vasallen des Grafen von Württemberg.

Dieses Wappenbild gehörte zu einer umfangreichen Gruppe von Familien, die zuerst in der Maingegend bei Miltenberg auftraten.

Es waren die Herren von Fechenbach und waren im Kanton Odenwald der unmittelbaren Reichsritterschaft angehörig. Eine erhebliche Anzahl von Angehörigen des Hauses stand in der Fortsetzung der Geschlechterfolge im kirchlichen und weltlichen Dienst der Territorialherren von Kurmainz.

Sie bekleideten Ämter als Kurmainzer Rat, als Kammerherr, Hof- und Regierungsrat, als Oberamtmann zu Amorbach.

Mehrmals versehen sie das Amt des Vizedoms zu Aschaffenburg, waren Dom- und Stiftsherren, ja sogar Titular- und Chorbischof zu Würzburg und wurden in den Reichsfreiherrenstand erhoben.

Weitere Herren aus jenem Geschlecht waren Ordensritter und Offiziere, deren Töchter nachweislich als Ordensfrauen teils im Kloster Seligenthal zu finden sind. (Siehe Heimatheft „Seckach 76“ Nr. 4, Seite 33)

Eine direkte Verwandtschaft dieser verschiedenen Familien über viele Generationen hinweg mit dem gemeinsamen Symbol des Steinbockhorns für Seckach und Adelsheim ist nicht anzunehmen; es liegt vielmehr im Wappenbild nur ein gemeinsames Zeichen der Lehnsherren vor, die im Auftrag ihrer Territorialherren verwaltungs- und rechtssprechende Kompetenzen innehatten.

Quellenangaben:

Generallandesarchiv Brief an die Gemeinde 14. 1. 1977

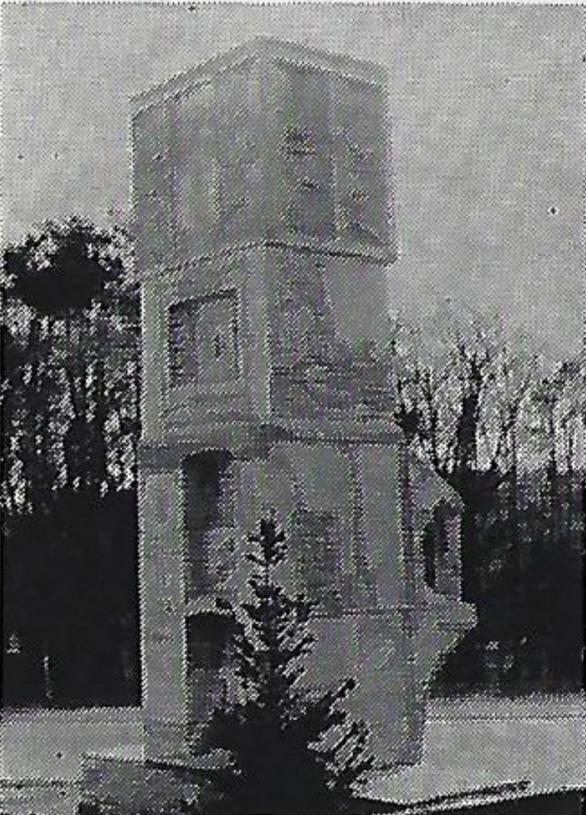
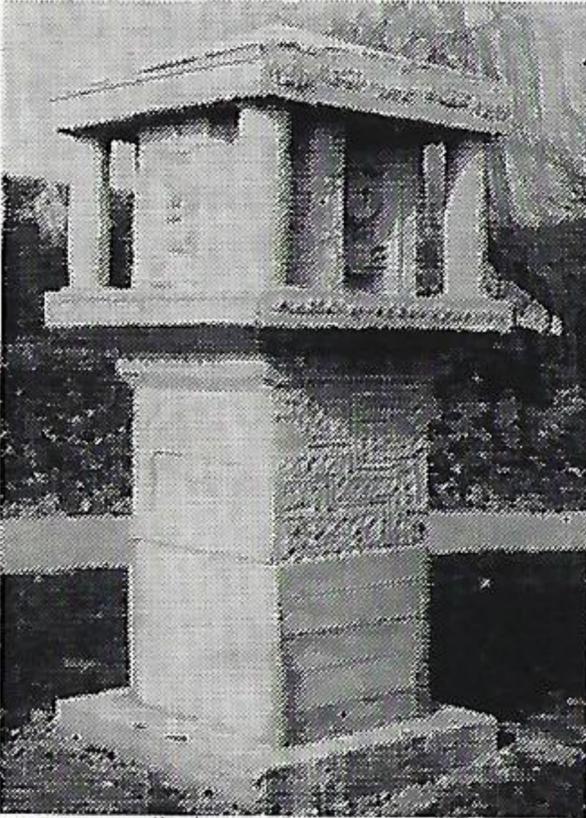
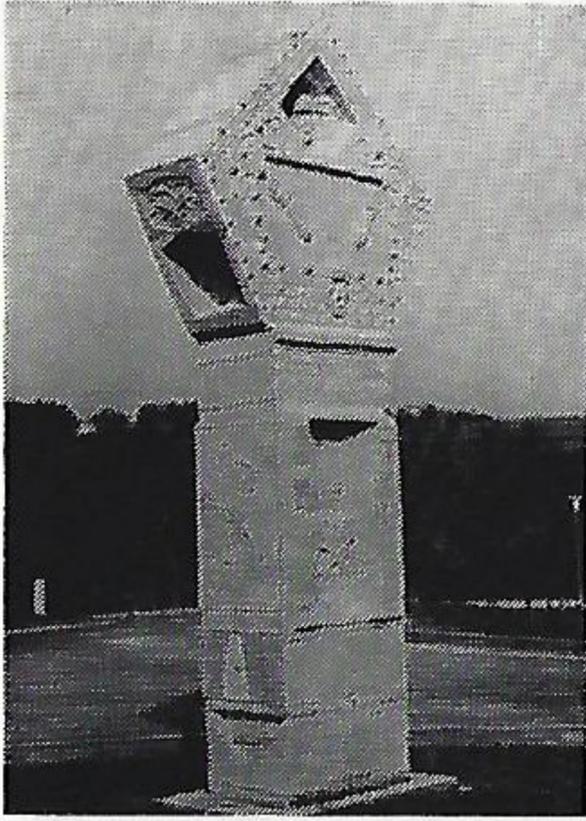
Kolb, Peter	„Die Wappen der Würzburger Fürstbischöfe“ S. 17—18, S. 182—186
Mayer, Fridolin	„Geschichte der Stadt Neudenu“ S. 38 ff
Möller, Walter	„Stammwappen Westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter“ Darmstadt 1922
Schmitt, Karl Marin	„Die Geschichte eines Pfarrdorfes“ S. 50—54
Wolter, Alfred	Brief an die Gemeinde 16. 5. 1975 Akademie der Heraldik Berlin

Treffen der Gemeinden Zimmern

Die Gemeinde Groß-Zimmern im Landkreis Dieburg (Hessen) feierte im Jahre 1976 ihr 700jähriges Bestehen. Aus Anlaß dieser Feierlichkeiten hat Groß-Zimmern die Vertreter der Gemeinden mit dem gleichen Ortsnamen eingeladen. Der Empfang fand am 7. August 1976 statt. Die Delegation unserer Gemeinde bestand aus Bürgermeister Peter Knoche, dem ehemaligen Bürgermeister Albert Hilbert, Ortsvorsteher Josef Ackermann sowie einigen Ortschafts- und Gemeinderäten. Die einzelnen Delegationen vereinbarten, diese Treffen bei Anlässen ähnlicher Art in den einzelnen Gemeinden wieder durchzuführen.



Unser Bild zeigt die Bürgermeister der Gemeinden mit dem Ortsnamen Zimmern bei der Überreichung der Erinnerungsgabe durch Bürgermeister Thünken (2. v. r.) im Festzelt.



Neue Bildstöcke in der Klinge

Wir widmeten in Heft 3 der Seckacher Heimathefte einen ausführlichen Artikel den Bildstöcken unserer Gemeinde. Nun wurden im vergangenen Jahr neue Bildsteine in der Klinge aufgestellt. Die Gedanken des Künstlers Emil Wachter (Karlsruhe) mögen dem Betrachter die Deutung erleichtern.

Die 1976 errichteten 10 Bildsteine, denen 1977 noch 2 oder 3 weitere folgen sollen, haben eine solche Anordnung, daß die Gesamtkomposition mit der gegebenen Natur- und Bausituation zusammenspielt. Sie sind in einer lockeren Programmfolge so gesetzt, daß sie meist in Sichtweite aufeinander Bezug nehmen. So entstehen entlang der Dorfstraße optische Spannungsbereiche, die neue Betrachtungswerte schaffen. In unserer schonungslos gewordenen Rechen- und Nutzwelt ist nichts nötiger als dieses „Unnötige“, um mit heutigen künstlerischen Mitteln das Wohnen wieder menschlicher zu machen. Lebensstandard und technischer Komfort stillen diesen Hunger, der nach Antworten auf die Urfragen sucht, eben nicht.

Dies ist der meines Wissens erste Versuch, ein Ensemble von Bildsteinen an der freien Luft und mitten im täglichen Lebensbereich einer Gemeinde zu plazieren. Sie sind mittels Styropor-Negativen in einem Arbeitsvorgang in Beton gegossen, den ich an der Kilianskirche Osterburken (10 km entfernt) entwickeln konnte. Eine Baufirma erstellte die Schalungen, und alles Bautechnische der Ausführung ist ihre Angelegenheit. In dieser bauhüttenähnlichen Zusammenarbeit sind dann Ergebnisse möglich, die einem allein arbeitenden Bildhauer nicht erreichbar sind. Das Vorbereiten und Einbringen der Styropormatern in denen die einzelnen Bilder nur negativ und spiegelverkehrt erkennbar sind, stellt zwar starke Ansprüche an Imaginationskraft und Konzentration, erlaubt aber andererseits die Verwirklichung ganzer Bildfolgen und Kompendien in relativ kurzer Zeit.

Der Wunsch, solche Bild- und Denksteine im Jugenddorf Klinge zu erstellen, entspricht einer

Tradition des Frankenlandes, auch Madonnenländchen genannt, wo überall in Dörfern und Feldern die meist aus dem Barock stammenden und in Rotsandstein gehauenen Bildstöcke noch zu sehen sind. Dazu legte es der besondere Charakter dieses von Herrn Pfr. Magnani gegründeten Kinder- und Jugenddorfs nahe, in der Themenwahl besonders auf die Situation von Familie und Kind heute einzugehen. So war aufgrund meiner Vorschläge zwischen dem jetzigen Leiter Herrn Pfr. Duffner und dem verantwortlichen Gremium bald eine Einigung erzielt, so daß begonnen werden konnte.

Das Schloß beim Schallberg

(Sage aus dem Ortsteil Zimmern)

Vor langen Jahren stand bei Zimmern in der Gemarkung „Schallberg“ ein Schloß. Der Schloßherr war ein böser Mann und drangsalierte seine Untertanen, seine Knechte, Mägde und Leibeigenen bis aufs Blut. Die Leute waren so verbittert, daß sie ihn verfluchten. Daraufhin starb der Schloßherr vor der Zeit. Seine Gattin verließ mit dem Gesinde das Schloß, und da die sonstigen Erben sich davor fürchteten, in das unheimliche Gebäude einzuziehen, verfiel es langsam zu einer Ruine. Es hieß aber, in den Trümmern sei noch ein Schatz zu holen. Eines Tages durchsuchten Leute aus Zimmern die Ruine. Im Keller stießen sie auf eine große, mit Ketten verschlossene Kiste. Als sie sie aufbrechen wollten, stand plötzlich ein großer schwarzer Hund mit feurigen roten Augen auf der Kiste und fauchte sie an. Fluchtartig eilten sie zum Keller hinaus, und es hieß fortan, der gespenstische Hund sei der verfluchte Schloßherr, der nun für ewige Zeiten nachts im Schallberg umgehen müsse.

Wettbewerb – Einsendung von Paula Angstmann, Zimmern, veröffentlicht von Peter Assion „Weiße, Schwarze, Feurig“, Sagen aus dem Frankenland, S. 166, Nr. 193, Badenia Verlag, Karlsruhe.

Häschen

Ein junger Mann macht seinen Waldlauf, um sich fit zu halten.

Kommt das Häschen: „Bitu Bürgermeister von Secki?“

„Jawohl!“

„Dafst Du nicht weglaufen, et gibt Slimmeres!“

Der große Brand

Der Schreckenstag, der 24. April 1808, unvergeßlich für die damals 832 Einwohner der Gemeinde Seckach, ist unter der einheimischen Bevölkerung im Wissen um eine schreckliche Feuersbrunst, über Generationen weitergegeben, noch in guter Erinnerung.

Zu legendär waren die tragischen Begleiterscheinungen, der verhängnisvolle Schuß aus einem Vorderlader nach einer Taube auf dem Strohdach, um nicht diesen Schreckenstag, gemessen an Ursache und Wirkung, wie eine Geschichte erzählend weiterzugeben.

Eine Aufzeichnung von Gustav Rommel, Berichte und Belege aus den Kirchenbüchern und dem örtlichen Gemeindearchiv und ergänzende Rückfragen beim Generallandesarchiv Karlsruhe vermitteln uns ein aufschlußreiches Bild vom Tag des großen Brandes.

Es war vor 168 Jahren. Der Völkerbewinger Napoleon hielt ganz Europa in Atem. Neue Staatenverhältnisse waren eingetreten, das pfälzische und leiningische Bauland war dem Großherzogtum Baden einverleibt worden. Krieg tobte noch allerorten, große Unsicherheit und schwerer Druck lastete auf den deutschen Landen und dem Volke. Mit wenig Zuversicht sah man in die Zukunft, und die Sorge kannte man in Stadt und Land.

In solchen Zeiten treffen dann unglückliche Ereignisse die Menschen besonders tief, wie es der große Brand vom 24. April für das Dorf Seckach mit sich brachte.

Die 11-Uhr-Glocke hatte an jenem Tage schon geläutet; im Dorf herrschte Mittagstillen, da erschallte der unheimliche Ruf: „F e u e r , F e u e r ! — es brennt — es brennt!“

Und die beim Essen aufgeschreckten Einwohner gewahrten in Bestürzung die zum Himmel auflodernden Feuersäulen. Ehe noch ans Löschen recht herangegangen werden konnte, standen schon mehrere Gebäude in vollem Brand, und mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer, unterstützt noch vom herrschenden Wind.

Ihre äußersten Kräfte setzten die Seckacher unter Führung ihres Ortsvorstandes Beykirch und ihres Pfarrers Schick ein, um dem tobenden Element Einhalt zu gebieten. Feuerreiter waren alsbald davongesprengt in die umliegenden Ortschaften, um Hilfe herbeizuholen. Die Nachbarn kamen alle, kein Dorf aus dem unmittelbaren Umkreis fehlte, um zu helfen, soweit es möglich war.

Als am Spätnachmittag das Feuer eingedämmt werden konnte, da lag das halbe Dorf in Schutt und Asche:

38 Wohnhäuser (fast lückenlos die Häuserreihen Nr. 42—75)

36 Scheunen

35 Stallungen

waren in wenigen Stunden ein Raub der Flammen geworden, und 39 Familien hatten ihr Obdach verloren.

Nicht nur die Gebäude fielen dem verheerenden Feuer zum Opfer, auch vom Hausrat, von den Ackergeräten, von den Feldfrüchten und vom Vieh konnte nur wenig gerettet werden.

Was war nun die Ursache dieses ungeheuren Brandes — dieses schweren Unglücks für das Dorf?

Ein Einwohner namens Michael Schneider schoß nach einer auf dem Strohdach seiner Scheune sitzende Taube. Der brennende Stopfer des Gewehres aber fiel auf das Strohdach, das sofort Feuer fing — und das Unglück nahm seinen Lauf.

Durch Flugfeuer gerieten sogleich in unmittelbarer Nähe eine größere Anzahl strohgedeckter Häuser in Brand, so daß man fast ohnmächtig dem weiter um sich greifenden Flammenmeer gegenüber stand.

Schwere und aufopfernde Lösch- und Rettungsarbeiten wurden von den Seckachern im Verein mit den herbeigeeilten Nachbarn geleistet, niemand stand zurück.

Und alsbald begann auch, noch während der Brand verglühte, das Hilfswerk für die Unterstützung der Betroffenen.

Die Landvogtei Mosbach und das Amt Osterburken nahmen sich der Sache an. Die benachbarten Dörfer halfen nach Kräften, und es zeigte sich dabei rührende Anteilnahme und Herzensgüte.

Besonders war es Oberschefflenz und Adelsheim, die noch am gleichen Tag, am späten Abend Brot, Hülsenfrüchte und Gemüse nach Seckach fahren ließen. Der Freiherr Rüdert v. Bödighcim, der persönlich mit seinen Leuten zu den Löscharbeiten herbeigeeilt war und mit größtem Eifer und Tatkraft eingriff, gab sogleich seinen Leuten Anweisung, daß den Brandgeschädigten schnelle Hilfe zuteil werden müsse und verordnete schnellstens die Abgabe von Bauholz aus seinen Waldungen.

Der Ortsvorstand Beykirch zusammen mit dem Ortspfarrer Schick versuchten den Geschädigten in jeder Hinsicht ihr Schicksal zu erleichtern, verteilten die eingegangenen Lebensmittel und Unterstützungen, so daß die Not wenigstens für den ersten Augenblick gemildert war.

Aus Osterburken verdient der damalige Pfarrer Klett besondere Erwähnung. Als in jenen Tagen die Kleinen zur Erstkommunion gingen, mahnte Pfarrer Klett bei diesem feierlichen Anlaß seine Gemeinde, sprach von der Nächstenliebe und Hilfe für die unglücklichen Seckacher, und er tat keine Fehlbitte. Nach dem Gottesdienst ließ er am Nachmittag die Kinder zur Prozession aufstellen, durchs Ort ziehen, um Beiträge für die Brandgeschädigten einzusammeln. Körbe und Säcke füllten sich, so daß etliche Wagen mit Lebensmitteln nach Seckach abgehen konnten.

Zufolge eines Aufrufs der Landvogtei Mosbach im Provizialblatt sandten auch entferntere Orte an Jagst, Kocher und Neckar Lebensmittel und Geldbeträge für die Betroffenen.

Verzeichniß
über die beisteuer für die Nachbarschaft denen verunglückten
durch den brand in Seckach gegeben: (Teilverzeichnis)

Ort:	Heu: Zentner	Stroh: Gebund	Spelz, Dinkel: Haber: Korn:						Geld:		div. Spenden:	
			Malter	Simri	Malter	Simri	Malter	Simri	Kardofeln Simri	Gulden		Kreuzer
Buchen	30	100	6	2	—	12,5	1	2	3	3	46	6 Metzen Mehl 6 Brödger Fleisch
Hainstadt	9,5	124	8	4	—	10	3	1		15	24	11 Leib Brod Erbsen ½ Simri 4 Messer u. 4 Gabel
Unterschefflenz	4	120	15	—	4	—	—	—	20	—	—	69 Leib Brot
Mittelschefflenz	2	60	8	—	2	—	—	—	10	—	—	16 Leib Brod
Oberschefflenz	3	80	9	—	2	—	—	—	12	—	—	—
Bödigheim	4	100	6	—	1	2	—	—	—	—	—	—
Freiherr v. Rüdts Bödigheim	—	—	10	—	—	—	—	—	—	28	28	—
Amtmann Ebel Bödigheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	6	—
Die Pächter Bödigheim	—	130	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 Leib Brod
Schlierstadt	—	100	10	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Eberstadt	2	60	6	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Seligenthal	3	40	6	—	—	—	—	—	3	—	—	10 Leib Brod
Waidachshof	1	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
B. Ernst zu Seligenthal	3	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleineicholzheim	—	40	4	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Eicholzheim	2	100	8	—	2	—	—	—	6	—	—	—
Götzingen	—	105	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Rinschen (Rinschheim)	—	—	9	—	3	—	—	—	—	5	30	—
Hettingen	—	148	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Sennfeld	4	130	10	—	—	—	—	—	—	7	—	—
Burken (Osterburken)	—	—	27	—	—	—	—	—	—	50	24	—
Merchingen	—	135	—	—	1	1	8	—	—	21	13	—
Hüngheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	200 Lattennägel
Neunstetten	—	80	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leibenstadt	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Katzenthal	3	41	6	—	4	1	5	—	3	—	—	10 Leib Brod
Winzenhofen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	21	—
Oberwittstadt	—	180	—	—	—	—	9	2	—	—	—	—
Ballenberg	—	66	4	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Neudenau	2	13	26	2	2	—	1	2,5	4	69	17	½ Simri Erbsen
das ganze Amt Mosbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	10	14

Zum Vergleich: 1 Malter = 4 Simri = 100 kg = 2 Zentner; 1 Simri = 3 Buchener Metzen = 4 Infel = 50 Pfund; 1 Gulden (fl) = 30 Albus = 60 Kreuzer (kr) = 15 Batzen = 210 Heller = 240 Pfennig (1 Kreuzer = 4 Pfennig).

In den Akten B — 246 des Gemeindearchivs

„Gerichtsprotocolle des Seligenthalischen Undergerichts“ 1651 — 1827

fand sich eine lose Blattsammlung von Spendebelegen und ein Verzeichnis, das uns über Naturalien verschiedener Art ein anschauliches Bild vermittelt von der Hilfsbereitschaft vieler Baulanddörfer.

Aus dem Kreis der Helfer und Spender hat Pfarrer Schick noch besonders notiert: Heinrich, ein Blechhändler aus Sachsen, hat gegeben 4 Dutzend blechene Löffel, Wert 3 fl 12 kr.

Frau v. Rüdts in Bödighheim hat gegeben Kleider für Kinder und Leinwand, Wert 30 fl. Frl. v. Kinkel 16 fl 30 kr.

Die Bürger von Osterburken an Spelz 17 Malter, Haber 9 Simri, Brot 36 Laib, Fleisch 50 Pfund, Kartoffel 2 Säcke und etwas Linsen.

Das fürstlich salmsche Amt in Krautheim 50 fl.

Gräflich Waldkirchscher Amtmann Löw 30 fl.

Außer den Freiherren v. Rüdts ließ auch der Fürst v. Leinigen Bauholz aus seinen Waldungen anweisen, dagegen konnten sich nach dem Zeugnis der Landvogtei die Freiherren v. Adelsheim nicht zu einer Hilfe verstehen.

Damals nutzten auch etliche Betrüger das Unglück der Seckacher aus. Auf Grund gefälschter Patente (Empfehlungsschreiben) veranstalteten sie Kollekten in der weiteren Umgebung. Die Obrigkeit kam sehr bald den Gewissenlosen auf die Spur und legte ihnen ihr unsauberes Geschäft.

Das Bauholz war zunächst das Wichtigste, um das die Abgebrannten zur Errichtung des notdürftigen Obdachs dringend baten, nachdem die Ortsnachbarn hilfreich die nötigen Spanndienste zum Herbeiführen von Holz und Steinen zugesagt hatten.

Wegen Einhaltung der Bauordnung und des Verbots von Strohdächern wurden höherer Orts besondere Anordnungen getroffen, was beim förmlich überstürzten Neubau verschiedener Häuser zu Schwierigkeiten führte. Hinzu kam noch zu aller Aufregung Neid und Mißgunst bei der Abfolge der Holzverteilung, so daß sogar der Pfarrherr darüber Klage führte.

Der Brandschaden wurde alsbald behördlicherseits abgeschätzt und auf 17 650 fl (Gulden) festgesetzt.

Die 39 obdachlosen Familien waren alle im Dorf in den vom Brand verschonten Häusern untergebracht. Pfarrer Schick nahm zwei der größten Familien in sein Pfarrhaus auf.

In den übrigen im Verhältnis kleinen Häusern mußte man zwangsläufig in großer Enge zusammenleben. Das war recht mißlich für alle Teile. Dazu kam, daß nach dem Schreckenstag der größte Teil der Einwohner krank wurde, zumeist sogar bedenklich.

Da früher die Leute auf dem Lande schwer zu bewegen waren, einen Arzt zu rufen, nahm der Landvogt, als ihn der Pfarrer darauf aufmerksam machte, alsbald Veranlassung, auf Amtskosten den Doktor H e n k e n i u s von Boxberg, als den nächstgelegenen zu ersuchen, sich nach Seckach zu begeben und die Behandlung der vielen Kranken in Seckach zu übernehmen, sowie die notwendigen Arzneien herbeischaffen zu lassen.

Der Arzt kam und fand, daß die Ursache dieser allgemeinen Krankheit in Seckach vielfach in der Bestürzung lag, welche sich bei dem schreckenvollen Ereignis der meisten Einwohner bemächtigt hatte und die nachträglich ihre Wirkung fühlen ließ. Dazu kam der Jammer und Kummer alles verloren zu haben, ferner die unzweckmäßige Ernährung, das enge Beisammenwohnen in den niederen Stuben und Kammern, so daß Dr. Henkenius noch Epidemien befürchtete.

Im Laufe des Sommers 1808, mit der zunehmenden Verbesserung der Wohnverhältnisse und durch die Zeit, dem Heilmittel aller Wunden, trat auch im Gesundheitszustand der Einwohnerschaft wieder eine Wendung zum Guten ein. Von der festgesetzten Entschädigungssumme (17 650 Gulden) wurden von der staatlichen Brandkasse im August 1808 die ersten 500 Gulden zur Verteilung an zunächst 22 Brandgeschädigte der Landvogtei Mosbach überwiesen.

In Mosbach war man bei den damalig unsicheren Zeiten ernstlich in Verlegenheit, wie und wo man das Geld verteilen sollte.

Die bare Summe so ohne weiteres nach Seckach zu schicken, wo es doch durch mehrere Waldungen ging, und das Auszahlen dem Ortsvorstand allein zu überlassen, hielt der Landvogt, Hofrat H e n n e m a n n, nicht für ratsam, wie er auch die gleichen Bedenken mit triftigen Gründen hatte, das Justizamt Osterburken mit dem Geschäft ausschließlich zu beauftragen.

Bei diesen Zweifeln glaubte der Landvogt am besten zu handeln, das Geld auf einem besonders dazu gemieteten Wagen, ehe es jemand gewahr wurde, unter militärischer Bedeckung nach Burken (Osterburken) abzuschicken, welchem Wagen man dann sogleich unmittelbar selbst nachfolgte.

Auf dem Justizamt in Osterburken, wohin die Brandgeschädigten einberufen waren, ging dann in Gegenwart des Ortsvorstandes und des Pfarrers von Seckach die Verteilung der 5000 Gulden vor sich, wodurch die Leute in Stand gesetzt wurden, den Aufbau ihrer Häuser in kürzester Frist voranzutreiben. Kulturgeschichtlich von Interesse sind auch die Transport- und Begleitungskosten, der in einem Verschlagn verpackten, dem Landvogt unheimlich gewesenen Geldsumme:

Expedition mit Postwagen von Karlsruhe bis Heidelberg	12 fl 20 Kr.
Sonderwagen von Heidelberg nach Mosbach	10 fl 30 Kr.
Von Mosbach nach Osterburken	7 fl — Kr.
Dem Schreiner für auf- und zuschlagen des Verschlagns	— fl 48 Kr.
Chaise des Landvogts mit zwei Pferden auf 2½ Tage (3 Gulden täglich)	7 fl 30 Kr.
Trinkgeld	2 fl — Kr.
Zehrung des Kutschers und Unterhalt der Pferde	8 fl — Kr.
Diäten des Landvogts für 2 Tage	13 fl — Kr.
	<hr/>
Summa:	62 fl 8 Kr.

Die nachstehende Übersicht, ein Auszug aus der Liste der Brandkasse, nennt die Namen der Geschädigten, und die Einschätzung ihrer Gebäulichkeiten, die sie verloren hatten.

Über die in dem Ort Seckach am 24ten April d. J. ihre gebäulichkeit, von der Große Feuersbrünst in die Asche gelegt worten.

Verzeichnis:

Nr. der Häuser:	Namen der Eigenthümer:	Häuseranschlag: fl	Scheuer u. Stallung anschlag: fl	Summa: fl
42	Johan Jörg Hornung	250	100	350
42 ¹ / ₂	Anton Bischof	250	100	350
43	Kasper Auerbach	400	200	600
43 ¹ / ₂	Franz Hornung	300	200	500
44	Mates Kast	300	—	300
50	Franz Simon Müller	300	200	500
51	Joh. Adam Auerbach, ledig	200	200	400
51 ¹ / ₂	Anton Götz	250	200	450
52	Martin Kast, hausverschädigt	150	200	350
52 ¹ / ₂	Andreas Müller, hausverschädigt	300	150	450
53	David Müller	350	200	550
53 ¹ / ₂	Valtin Frank	350	200	550
54	Peter Hack	300	200	500
55	Franz Anton Stahl	250	200	450
55 ¹ / ₂	Michel Friedrich	150	100	250
59	Valtin Schmitt, hausverschädigt	150	200	350
60	Michel Schneider	200	100	300
60 ¹ / ₂	Michel Bischof	300	400	700
61	Peter Baumgart	200	150	350
62	Valtin Lindau	300	100	400
63	Anton Neninger	400	100	500
64	Michel Gramlich	300	100	400
64 ¹ / ₂	Hs. Jörg Neninger	200	200	400
65	Andreas Neninger	400	200	600
66	Andreas Schmidt	300	—	300
66 ¹ / ₂	Franz Kast	300	200	500
66 ³ / ₄	Valtin Aumüller	400	200	600
67	Joh. Adam Auerbach	300	—	300
68	Andreas Ehrmann	300	100	400
69	Michel Vogt	400	100	500
69 ¹ / ₂	Fabian Vogt	400	100	500
70	Mates Beykirch	300	200	500
70 ¹ / ₂	Bastian Götz	200	200	400
71	Kasper Kast	200	200	400
72	Benedik Auerbach	250	—	250
72 ¹ / ₂	Franz Hornung	200	150	350
73	Jörg Schmidt	600	200	800
74	Anton Neninger	550	250	800
75	Konrad Bischof	150	300	450

Generallandesarchiv Karlsruhe
ad 5222

11 450 6 200 17 650

Der Rest der Entschädigungssumme wurde von der Brandkasse im Laufe des Jahres 1809 angewiesen, und zwar erstattete 3000 Gulden davon im Februar die Brandkasse selbst. Mit der Zahlung der weiteren Beträge wurden die Kameralstellen zu Miltenberg mit 3242 Gulden, Wertheim mit 4230 Gulden und Waibstadt mit 2173 Gulden beauftragt.

Der Unvorsichtige, der Urheber des großen Brandes, der durch seine Fahrlässigkeit unerwartet soviel Leid und Elend seinen Dorfgenossern aufbürdete, hat selbst auch Hab und Gut durch das Feuer verloren.

Er versuchte sich zu rechtfertigen mit dem Argument tropfenden Faßschwefel, den er aus dem Schutt zog, als Ursache des Brandes anzuführen, doch seinen verhängnisvollen Schuß konnte er bezeugt nicht in Abrede stellen.

Auf Antrag des Landvogts wurde er in Strafe genommen.

Verglimmende Aschen- und Schutthaufen, niedrigerissene und zusammengefallene Lehmriegelwände, verkohltes Balkenwerk über geschwärzten Grundmauern, ätzender Rauch über durchnäßigem Stroh und Heu, darunter ausgeglühte Beschläge von Türen und Toren, von Leiterwagen und Ackergeräten, verteilt über 39 Hofreiten (Haus, Scheune und Stallung), boten ein verheerendes Bild der Verwüstung, die traurige Bilanz jenes verhängnisvollen Tages.

Wir brauchen heute um das rußgeschwärzte Balkenwerk in der Scheune des Gottlieb Mehl, und um die angekohlten Balken der Riegelwände beim Abbruch der Scheune des Theodor Schwing nicht rätseln; es sind Requisiten, die, wiederverwendet beim Aufbau, uns an jenen Schreckenstag erinnern.



Dieses Bild zeigt die Gegend des Brandherdes.

Die Betroffenen trotzten dem „Roten Hahn“, behaupteten sich im steten Aufbauwillen und haben sparsam mit viel Mühe, Entbehrung und harter Hände Arbeit auch diese Zeit durchgestanden.

Heraus aus der Enge verwinkelter Gassen erstand in diesem Ortsteil ein aufgelockertes Straßensbild, das uns aber auch deutlich erkennen läßt, wie sehr der Respekt vor dem Element F e u e r die Dorfbewohner bewog, sich geräumigere Hofreiten zu erstellen.

„Wohltätig ist des Feuersmacht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht!“

Könnten wir nicht in den örtlichen Archiven, bis hin zum Generallandesarchiv auf Dokumente zurückgreifen, die in ihren Daten und Fakten ein klares Bild der Vergangenheit widerspiegeln, wir würden allmählich in unserer schnellebigen Zeit das Wissen um jene Tage verlieren, und immer mehr würden Erinnerungen zum Stückwerk, bis einmal sehr allgemein gehalten man sagen müßte:

„Im Oord muss emol mordsmesi gebrennt häwe“



Auswanderer vor 50 Jahren

Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg waren für ganz Deutschland eine schwere Zeit. Kein Wunder, daß damals viele ihr Glück in der Neuen Welt versuchten. Auch aus unserer Gemeinde sind aus fast jeder Familie welche ausgewandert.

Vor genau 50 Jahren, am 1. Mai 1927, waren es der Schneider Pius Kast, der Schreiner Alfred Pfitsch und die drei Spänkuchmädel, die auf Drängen von Onkel und Tante den Sprung ins Ungewisse wagten. Schon vorher war eine Bürgschaft besorgt, ohne die eine Überfahrt nicht möglich war. Die Buchener Agentur der Hamburg-Amerikalinie erledigte die Aufnahmeformalitäten.

Wie bei allen Auswanderern war das ganze Dorf am Bahnhof versammelt, um Abschied zu nehmen. Ein Lied der Freunde und Schulkollegen war das Letzte, das die Scheidenden an Seckach, ihre alte Heimat erinnerte.

Unser Bild zeigt oben links Pius Kast, rechts Alfred Pfitsch und unten Berta, Anna und Maria Spänkuch vor der Überfahrt in Bremen. Chicago war Endziel der großen Reise, dort erwartet von Onkel und Tante.

Modern gestaltetes Sportgelände in Seckach

Der SV Seckach konnte am Wochenende des 4. 7. 1976 die Neugestaltung des Seckacher Sportgeländes abschließen und die Anlage ihrer Bestimmung übergeben.

Unter dem Motto: „Mens sana in corpore sano“ wurde im Jahre 1927 der SV Seckach aus der Taufe gehoben. Schon einige Zeit vorher hatten sportbegeisterte junge Männer von Seckach den Fußballclub „Franconia“ gegründet. Sein Bestehen dauerte jedoch nicht lange, da die Schwierigkeiten in der damaligen Zeit für diese neue, für viele noch unbekannte Sportart, zu groß waren, und weil vor allem ein geeignetes Sportgelände fehlte. Der 11. September 1927 war dann ein Neubeginn für den Verein unter dem heutigen Namen. Das Protokoll der Gründungsversammlung, die von Otto Baumgart einberufen wurde, weist 18 Gründungsmitglieder aus. Kurze Zeit später traten weiter 27 Mitglieder dem Verein bei, der von Sebastian Hoffert als I. Vorstand geführt wurde. Der Spielbetrieb wurde von einer I. und einer II. Mannschaft bestritten, auch eine Jugendmannschaft konnte gestellt werden. Die Sportplatzfrage, das Hauptproblem, wurde Dank der Unterstützung der Gemeindeverwaltung gelöst.

Ein Gelände unweit der Buchhelde konnte erworben, und unter Einsatz der gesamten Mitglieder für den Spielbetrieb hergerichtet werden. Es war dies auch zur damaligen Zeit sicherlich keine leichte Aufgabe, denn neben der körperlichen Schwerstarbeit mußte auch noch Spott und Hohn von den Besserwissern eingesteckt werden. Dieses Gelände stand dem Verein bis 1953 zur Verfügung. Der Verein entwickelte sich sehr gut und hatte viele spielerische Erfolge. Von 1939 bis 1945 setzte zwangsläufig eine ruhigere sportliche Tätigkeit ein. Jedoch schon am 18. Dezember 1945 erhielt man von der Besatzungsmacht die Genehmigung zur Weiterführung des Vereins, die in der Aufnahmeversammlung am 26. Dezember 1945 beschlossen wurde. Hier haben 45 Anwesende ihre Mitgliedschaft erklärt. Der Spielbetrieb wurde mit mehreren Mannschaften aufgenommen und in den folgenden Jahren konnte eine gute sportliche Leistungsstufe erreicht werden. Trotz verschiedener Verbesserungsarbeiten am Sportgelände an der Buchhelde erfüllte dieses nicht mehr die gestellten Anforderungen.



Die Frauengymnastikabteilung unter der Leitung von Frau Magda Henn zeigte anlässlich der Sportplatzeinweihung eine mit viel Beifall aufgenommene Bändergymnastik.

Nach langen Bemühungen gelang es dem damaligen I. Vorstand Karl Reichert und seiner Vorstandschaft in Ortsnähe Gelände zu kaufen, und im Sommer 1953 konnte hier der Spielbetrieb auf einem neuen Platz aufgenommen werden. In den 60er Jahren begann man unter der Vorstandschaft von Hans Krahn, der lange Jahre vorher schon aktives Vorstandsmitglied war, den Bau des Sportheims mit Umkleide- und Wirtschaftsräumen. Die damalige Planung des Sportheims sah schon eine Vergrößerung vor, die dann 1972 vorgenommen wurde. So ist das schicke Sportheim heute als Tagungsstätte weithin bekannt. Seit 1972 führt Edmund Geisler als I. Vorstand den Verein. Neben der sportlichen Arbeit und dem Aufbau der Jugendmannschaften sah er den Umbau des Sportgeländes als vordringlich an. Da auch der Grund- und Hauptschule Sekkach das Sportgelände für den Schulsport zur Verfügung steht, mußten sportgerechte Voraussetzungen geschaffen werden, die mit der Verlegung der Hiffelbach durch die Gemeinde im Sommer 1974 begannen. Die notwendigen Planungsarbeiten wurden im Herbst 1974 abgeschlossen, so daß der Platz noch im selben Jahr eingesät werden konnte. So wurde nun eine Spielfläche von 70 m auf 105 m geschaffen. Eine 6 x 100-m-Laufbahn und eine Sprunggrube vervollständigen die eigentliche Anlage. Das Gesamtgelände schließt noch einen befestigten Festplatz und einen Trainings-Hartplatz ein. Die am Hauptspielfeld angebrachten Strahler bringen 16 000 Watt, auch der Trainingsplatz ist mit einer Flutlichtanlage versehen. Viele freiwillige Arbeitsstunden der Mitglieder und ein großer persönlicher Einsatz des I. Vorsitzenden und seiner Vorstandschaft waren nötig um dieses Werk zu schaffen, auf das der SV Seckach und die ganze Gemeinde stolz sein kann.



Unser Bild zeigt die 1. Mannschaft des SV Seckach.

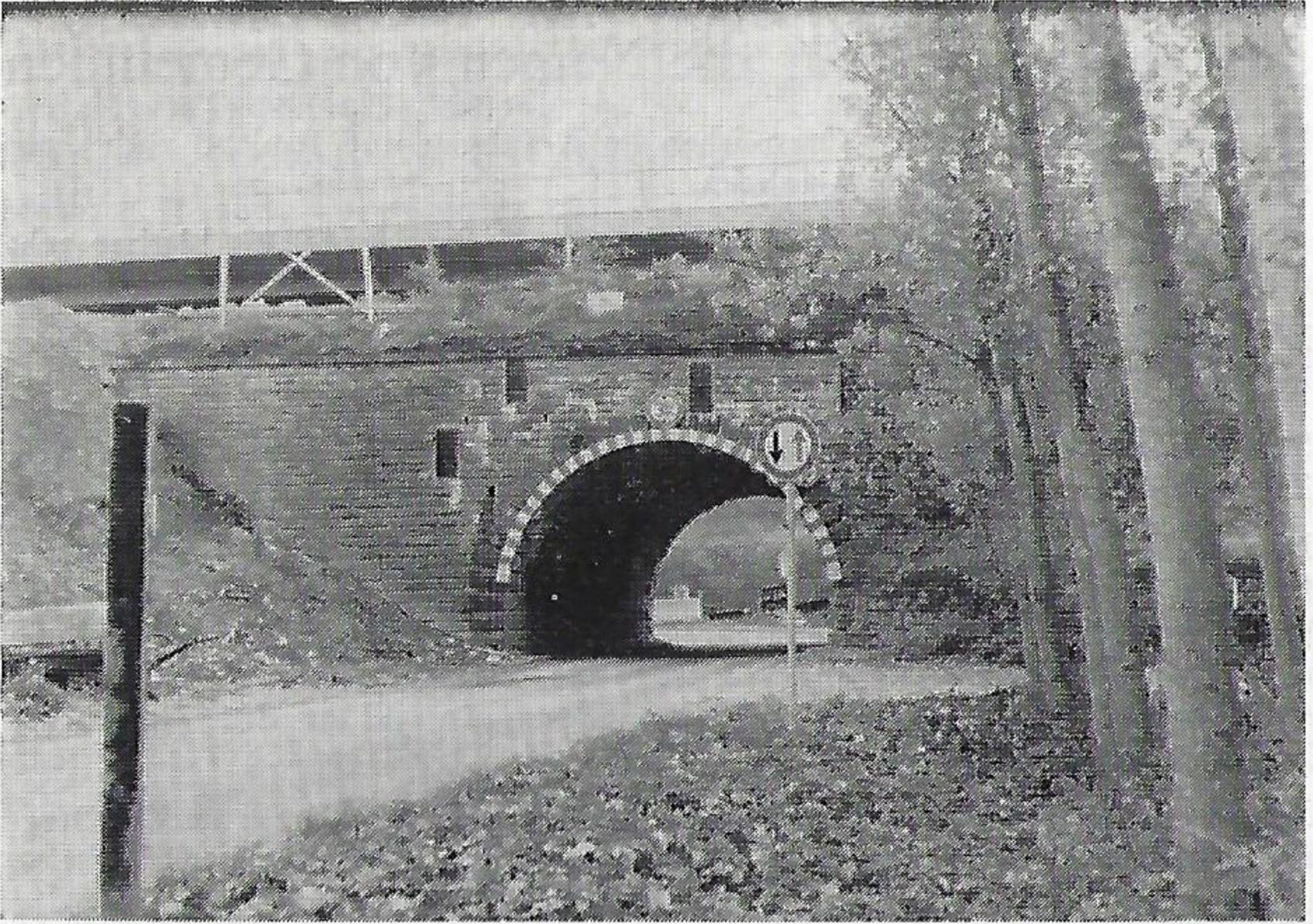


Die 2. Mannschaft des SV Seckach

Erneuerung der Eisenbahnüberführung Neckarelz — Osterburken

Die Bundesbahndirektion Karlsruhe sah sich veranlaßt, die Eisenbahnüberführung auf der Strecke Neckarelz — Osterburken über die L 583 aus Sicherheitsgründen zu erneuern, da sich diese in einem sehr schlechten baulichen Zustand befand. Mit der Erneuerung wurde gleichzeitig eine Aufweitung des Bauwerkes vorgesehen, da die Lichtraumverhältnisse der unterführten Landesstraße unzureichend waren. Das bisherige Bauwerk hatte lediglich eine lichte Weite von ca. 4 — 5 m. Da die Bahnüberführung gleichzeitig in einer Kurve lag, waren die Sicherheitsverhältnisse außerordentlich schlecht. Erst durch die Anbringung eines Verkehrsspiegels konnte eine Verbesserung erreicht werden. Das neue Bauwerk es handelt sich um eine neuzeitliche Stahlbrücke, hat nun eine lichte Höhe von 8,80 m und eine Breite von 14,70 m, wobei auf die Fahrbahn ca. 7,0 m Breite entfallen. Mit der Erneuerung der Eisenbahnbrücke wurde eine weitaus bessere Verkehrsführung ermöglicht.

Nachdem nun das Brückenbauwerk fertiggestellt ist, hofft die Gemeinde, daß auch die Straßenverkehrsbehörden die Fahrbahn im Bereich des Brückenbauwerks in einen besseren Zustand versetzen.



Unsere beiden Bilder veranschaulichen die Veränderung der Bahnüberführung. Oben die alte, unten die neue Brücke.



„Piktogramme“ für die Namen von Gemeinden

Eine Nachsuche nach alten Ortszeichen im Kraichgau und Bauland nach einer Anregung von Heinz Reitz, Reinheim

„Das gehört zu unserem Dorf“. „Das ist Gemeindegebiet.“ „Bis hierher geht die Gemarkung unseres Ortes.“ —

Eigentum ohne Abgrenzung gegen andere gibt es nicht. Abgrenzungen müssen kenntlich sein. Einst konnte fast niemand lesen. Zeichensprache verstand jeder.

So sind sie entstanden, ganz früh, die Zeichen für das Ortsgebiet: Ortszeichen, Zeichen der Verständigung, heute würde man sagen: Piktogramme.

Manche der alten Ortszeichen verschwanden im Laufe der Jahrhunderte, als fast alle lesen lernten. Andere erhielten sich auf Markungssteinen oder Eigentumssteinen für Gemeindeboden. Andere der Ortszeichen „wanderten“ in die Gerichtssiegel der Orte und von da in die Wappen „hinein“. Oft befinden sich Ortszeichen noch heute in den Gemeindewappen und auf den Münzen der Bürgermeister-Amtsketten.

In unserer Gegend erhielten sich — im Gegensatz zu den Orten an der Bergstraße und im Vorderen Odenwald — nur ganz wenige Ortszeichen.

Einer der Gründe der Seltenheit ist, daß sehr viele Gemeindewappen erst zu Ausgang des 19. Jahrhunderts oder erst in unseren Tagen geschaffen wurden und neuerdings erst geschaffen werden.

Ein Ortszeichen, das fast nicht mehr bekannt ist, weil es nicht in das Wappen „hineinwanderte“, ist das von Kälbertshausen: ein Pflugsech (der „Pflug“ von Kälbertshausen).

Andere, wie der „Spaten“ von Hüffenhardt, die „Traube“ von Haßmersheim und der „Fisch“ von Neckargerach wurden Teile des Gemeindewappens. Sie sind aber **allein** noch heute auf Markungssteinen nachzuweisen.

Ein Ortszeichen, das bis heute ungedeutet blieb, befand sich im Wappen von Obrigheim. Es sind drei „Bälle“ oder drei „Kugeln“. Dieses Zeichen ist nirgends belegbar, wenn man von einer Stelle absieht, die durch Eckard Hoffmann, Obrigheim, entdeckt wurde.

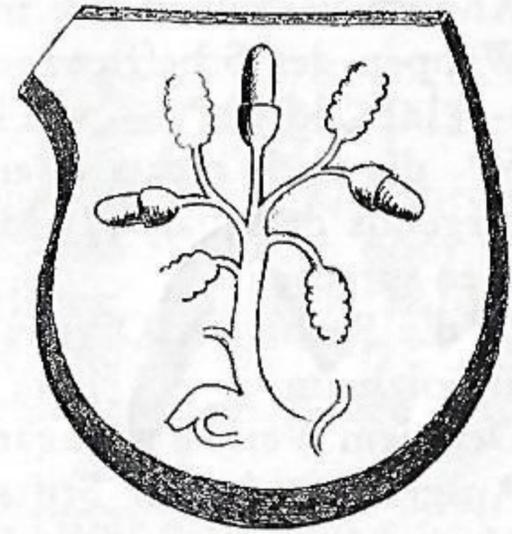
Es handelt sich hier um zwei Steine in den Ausmaßen 75 x 23,5 und 83 x 23,5 und einer Dicke von 18/20 cm, die ohne Zweifel zusammengehörten, jetzt aber an der rechten Seite eines Scheunentores eingemauert sind.

Neben einer vierteiligen Jahreszahl, die, wenn recht gelesen, 1591 bedeutet, befinden sich auf den grauen Sandsteinen drei Wappen, wovon eines leider zerstört ist. Das besterhaltene zeigte einen dreiteiligen Baum mit den Wurzeln, darüber O B H (wahrscheinlich Obrigheim?).

Der Baum ist so herausgehauen, daß die Krone gleichsam aus drei „Bällen“ besteht. Es bleibt abzuwarten, was weitere Anstrengungen in der Erforschung dieses „Ortszeichens“? erbringen.

Ortszeichen: EICHOLZHEIM

Belegstelle: Konsolstein in der Stiftskirche zu Mosbach, Johannes Eycholczhem, 1507



H J

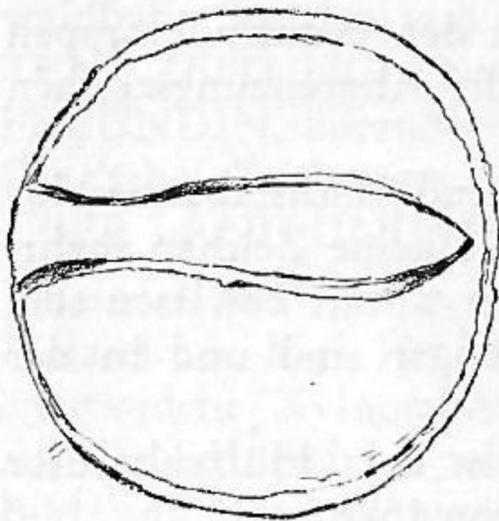


Ortszeichen: HASSMERSHEIM

Belegstelle: Grenzstein der Markungsgrenze Haßmersheim: Hüffenhardt

Ortszeichen: OBRIGHEIM??

Belegstelle: Scheune des Erwin Mitmesser, Eisen-gasse 9, Obrigheim

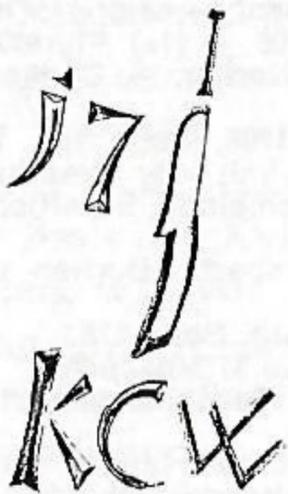


Ortszeichen: NECKARGERACH

Belegstelle: Grenzstein der Markungsgrenze Binau: Neckargerach

Ortszeichen: HÜFFENHARDT

Belegstelle: Grenzstein der Markungsgrenze Hüffenhardt: Kälbertshausen



Ortszeichen: KÄLBERTSHAUSEN

Belegstelle: Grenzstein der Markungsgrenze Hochhausen: Kälbertshausen

Zeichnungen: Manfred Roth, Mosbach

Ähnlich verhält es sich mit den „Ortszeichen“ der drei Schefflenzdörfer. In den Wappen der Schefflenzorte liegt unten waagrecht eine geöffnete „Bohnschote“ — eine „Schefe“, — wie man heute noch in Schefflenz sagt. Leider ist die „Schefe“, die nach rechts oder links in den einzelnen Wappen zeigt, bis jetzt sonst nirgends belegbar. (2) Man kann darum nur sehr bedingt von einem Ortszeichen sprechen.

In die Reihe der Ortszeichen gehört auch das ganz wenig bekannte von Groß-eicholzheim.

Der dem Verfasser zugängliche Beleg für dieses „Piktogramm“ stammt aus der Ausgrabung in der Stiftskirche zu Mosbach bei den Renovierungsarbeiten von 1958. (3) Es ist ein „Eichelzweig“ auf einem Konsolstein am Lettner der Stiftskirche.

Das Zeichen erinnert an den Kanoniker Johannes Eycholzheim (wohlgemerkt, nicht von Eicholzheim!) der 1507 und 1512 als Geistlicher des Julianastifts genannt ist. (4) Es war ein Verdienst von Werner Tarun, Mosbach, daß die 1958 wiedergefundenen Konsolsteine, die wahrscheinlich beim Umbau des Lettners (5) 1891 im Bauschutt des Bodens verschwanden, am Lettner wieder angebracht wurden und damit aus der reichen Geschichte des Mosbacher Kollegiatstifts und darüber hinaus, wie in unserem Fall, erzählen. (6)

Der Wappenschild mit dem „redenden Ortszeichen“ des Johannes „Eycholzheim“ ist etwa 30 mal 30 cm groß und aus grauem Sandstein gehauen.

Wie bekannt, ist der Eichelzweig nicht in das Gemeindewappen „hineingewandert“. Wir haben es mit einem selbständigen Zeichen zu tun. Es versteht sich von selbst, daß Adelszeichen, die ja in der Masse in den Gemeindewappen zu finden sind, außer Betracht bleiben müssen; auch die Abgrenzungszeichen der Stifte, Klöster und Pfründen. (7)

Außer Betracht bleiben müssen auch alle Buchstaben und Buchstabenverbindungen, z. B. das M von Mosbach. Sie sind lesbar, damit keine Zeichen mehr, sondern Schrift, wenn auch in der Form der Abkürzung; womit bewiesen sein dürfte, daß Buchstaben als „Ortszeichen“ bedeutend jünger sind und in der Regel erst im 17. Jahrhundert auftauchen. (8)

(Der dem Verfasser früheste Beleg für ein Ortszeichen ist der „Hüffenhardter Spaten“ auf einem Grenzstein von 1536 [Mvxxxv] und von 1576.)

Anmerkungen:

- (1) Heinz Reitz, Ortszeichen auf Grenzsteinen, Der Odenwald, Heft 3/1977; Heinz Reitz, Grenzsteine — alte steinerne Urkunden, Sammlung zur Volkskunde in Hessen, 6 Flurdenkmäler im Kreis Dieburg, Seite 20, Lengfeld 1976.
- (2) Johannes Bartenbach, Ortszeichen an der Bergstraße und im Vorderen Odenwald, Weinheim 1969, Seite 31–33.
- (3) Hans Knapp, Viernheimer Grenzsteine, „Die Ortsmarken sind redende Zeichen“ — und — „Ortszeichen“, Geschichtsblätter Kreis Bergstraße, Heft 7/1974, Seite 98/99 und 106 — (1a) Flurstück 194/195, Eigentümer Eheleute Erwin Mittmesser, Eisengasse 9, Obrigheim/Neckar. — Dankenswerte Angaben von Rechtsanwalt Eckhard Hoffmann, Obrigheim.
- (4) Johann Goswin Widder, Beschreibung der Kurfürstlichen Pfalz, Frankfurt 1786, Seite 121, Unterschefflenz: Das Gericht führt zum Siegel das Pfalzbairische Wappen mit der Umschrift: Schefflenzer dreyer Dorf Gerichts-Insiegel. — ferner, Dr. Edwin Roedder, Gemeinde Schefflenz, Schefflenz 1974, Seite 33.
- (5) Ernst Cucuel/Heinrich Köllenberger, Die Inschriften der Landkreise Mosbach, Buchen und Miltenberg, Stuttgart 1964, Nr. 57 a / 1507.
- (6) Oskar Friedlein, Beiträge zur Geschichte des Julianastifts in Mosbach, Freiburg, Seite 175.
- (7) Baupläne im alten Aktenschrank im Speicher des Ev. Dekanats, Kollekturgasse 1, Mosbach.
- (8) Von Hermann Wirth 1864 erwähnt in: Die Stadt Mosbach, Seite 151, von Oechelhaeuser 1906 nicht erwähnt. Ferner nicht von Jacob Renz, Theophil Lang und Ernst Brüche.
- (9) Z. B. daß das lothringische Kreuz = Kreuz mit einem kurzen und mit einem langen Querbalken, auf den Eigentumssteinen der Grundstücke des Mosbacher Hospitalfonds, gefunden im Gewann „Beisatz“ (16. Jahrhundert) und im Gewann „Bonschel“ (19. Jahrhundert).
- (10) Heinrich Spohr, Grenzsteine der Gemarkung Eberbach, Eberbacher Geschichtsblätter Folge 64, 1965, Seite 20.

Julius Fehr, Großeicholzheim, als Xylograph

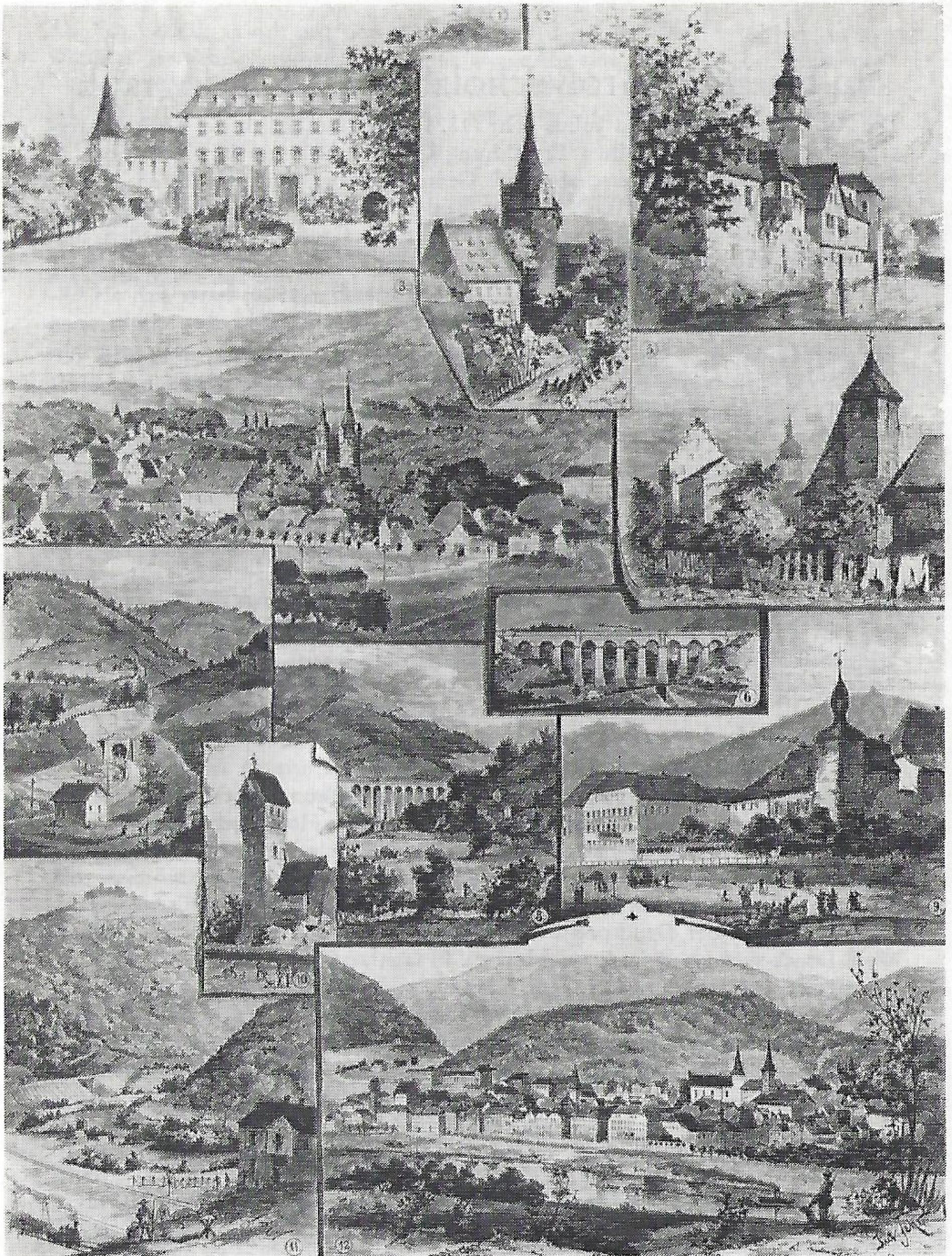
Die Ausstellung Jacob und Julius Fehr (1821—1900) anlässlich des 1200. Jahrestages der ersten urkundlichen Erwähnung Großeicholzheims ist sicher noch in bester Erinnerung. Bürgerschaft und Gemeindeverwaltung gedachten in der Zeit von 27. Juni bis 6. Juli 1975 der beiden Zeichner und Maler, Vater und Sohn Fehr, die im vergangenen Jahrhundert im Großherzogtum Baden und darüberhinaus bekannt waren.

Vor allem Julius Fehr (26. Juni 1855 — 20. Dezember 1900) hatte sich als Ölmaler und Aquarellist einen Namen gemacht. — Selbst Fehr-Reproduktionen sind heutzutage gesucht. — Weniger bekannt ist, daß Julius Fehr auch journalistisch tätig war. Obwohl er schon die Photographie beherrschte und als künstlerische Aussage verwendete, war er für die Zeitungen seiner Zeit mit dem Bleistift und dem Skizzenbuch unterwegs, um „verkaufbare“ Ereignisse festzuhalten.

Eines dieser Ereignisse war die Eröffnung der „ersten Gebirgsbahn der Welt“, der Bahnstrecke Eberbach-Erbach, am 1. Juni 1882. Diese „Rampenbahn“ mit ihren vielen Brücken, den einmalig kühnen Viadukten in Buntsandstein und nicht zuletzt der Überwindung der Wasserscheide mit Hilfe eines sehr langen Tunnels durch den Krähberg, muß einen großen Eindruck beim Publikum gemacht haben. Fehrs mosaikartig zusammengesetzten Panoramen der Odenwaldbahn wurden von der 1857 gegründeten ALLGEMEINEN ILLUSTRIRTEN ZEITUNG, heute vergleichbar mit SCHÖNER WOHNEN oder FREUNDIN, übernommen. Es muß noch im gleichen Jahr gewesen sein, als die Fehr'sche Zeichnung auf der Zeitungsseite 596 von Nr. 30 der Beilage ÜBER LAND UND MEER erschien.

Finanziell vertretbar war zu jener Zeit nur der Zeitungsdruck mit Hilfe des Holzstiches. Eine Zeichnung wurde seitenverkehrt in Holz „gestochen“. Die so entstandene Xylographie hatte den Vorteil, daß in einem Druckverfahren auf der Schnelldruckpresse, die seit 1810 immer wieder verbessert worden war, Bild und Text in einem Arbeitsgang, dem Hochdruck, vervielfältigt werden konnte. Die aus der Druckpresse herauskommenden Zeitungsseiten in Schwarz-Weiß-Druck wurden dann handkoloriert. Frauen und Mädchen, welche mit den niedrigsten Löhnen zufrieden sein mußten, malten mit Hilfe von Schablonen die ausgedruckten Seiten an. Jede Arbeiterin hatte nur eine Farbe mit der dazu ausgestochenen Schablone aufzutragen.

Es gab damals überall in Europa handwerklich arbeitende Kolorieranstalten, die personell in der Lage waren, in kürzester Zeit ganze Zeitungsaufgaben „bunt“ zu machen und Schattenpartien zu lackieren. Diese Arbeitsweise, auf der Basis der Xylographie eine „Reporter-Ausbeute“ zu drucken und dann anzumalen, war vor der Jahrhundertwende bei weitem billiger als eine Vervielfältigung im hergebrachten Steindruck, der ja den Lithographen Jacob und Julius Fehr mehr als geläufig war, weil auf „mehreren Steinen“ — für jede Farbe eine Steinzeichnung — in langwierigen Arbeitsgängen gedruckt werden mußte. Hinzu kam, daß ein Eindringen von Textteilen nach Abschluß des Farbdruckes nicht mehr möglich war. Bei sogenannten Farblithographien löste man darum dieses



Bildunterschrift:

Zeitungsseite, vermutlich aus dem Jahr 1882, Original-Zeichnung von Julius Fehr, Grobeicholzheim.
12 Teilbilder der Eisenbahnstrecke Eberbach-Erbach

Literaturhilfe:

Willi Stubenvoll, Technik und Fabrikation des Öldruckes in Deutschland; in: Wolfgang Brückner, Eifenreigen-Hochzeitstraum; Die Öldruckfabrikation, 1880–1940; M. DuMont Schauberg, Köln 1974.

Problem dadurch, daß man „bunte Seiten“ in die Zeitungen lose „einschoß“ und eine besondere Textseite im Buchdruckverfahren ausdrückte.

Julius Fehr hat sich also bei seiner Zeitungstätigkeit sehr fortschrittlich verhalten, vermutlich schon deshalb, weil Zeichnungen für Holzstiche finanziell nicht uninteressant waren.

Das Original der hier beschriebenen Zeitungsseite aus „Über Land und Meer“ ist etwa viermal so groß als der hier gezeigte Druck, handkoloriert, und damit heute eine Rarität, die auf Auktionen gehandelt wird. Die Zeichnung von Julius Fehr ist bedeutungsvoll, weil sie die Vorliebe des Künstlers für die Technik, insbesondere für die damals faszinierende Eisenbahn zeigt. Darüber hinaus ist sie ein Zeitdokument und eine Art „Romanze“ zwischen dem Zeichner und der Landschaft von Eberbach und Erbach.

Die Herren von Eicholzheim und ihre Beziehungen zu Mosbach

Der nachstehende Beitrag wurde vor dem Ersten Weltkrieg von Fritz Landes veröffentlicht und erschien in: Heidelberger Geschichtsblätter, 1. Jahrgang, 1913/14, Heft 7, Seite 101 — 109.

Pfarrer Karl Martin Schmitt, der Verfasser der Dorfchronik: Gross-Eicholzheim, „Aus der Geschichte eines Pfarrdorfes“, hat vermutlich diesen Bericht gekannt. Fritz Landes, einer der ersten, der in der Geschichte unserer Gegend ernsthaft forschte und der die Volkskunde erstmals wissenschaftlich betrieb, ist am 14. März 1886 in Freiburg geboren. Er kam als Zeichenlehrer an das Realprogymnasium in Mosbach und wohnte ab 1915 ganz in Mosbach, wo er 1924 starb. Der begeisterungsfähige Kunsterzieher, der in seiner Freizeit, in der Jugendarbeit tätig war, hat mehrere Aufsätze hinterlassen und einige Federzeichnungen,



Beim Gutleuthaus in Mosbach

Fritz Landes, Federzeichnung, 1913: aus: Das „Gutleut-Haus“ und -Kapelle zu Mosbach, Mein Heimatland, Heft 1, 1914, Seite 107 (Das neben der Kapelle stehende Kreuzifix steht heute an der Ostmauer des Friedhofes).

mit denen er seine Beiträge und die anderer illustriert hat. Landes ist übrigens auch der Begründer der Mosbacher Geschichtsblätter.

In dem hier abgedruckten Beitrag, der im Original übernommen ist, versuchte Landes vorab die lange Zeit falsch gelesene und damit falsch interpretierte Jahreszahl an der Gutleutkapelle zu Mosbach richtigzustellen.

Aus diesem Versuch ist eine Arbeit geworden, die heute noch lesenswert ist, obwohl ihre Niederschrift über 60 Jahre zurückliegt.

Die Anmerkungen erfolgten, um dem Leser den neuesten Stand der Forschung zu vermitteln und um die dazugehörige Literatur zugänglich zu machen.

An der Eingangstüre zur Friedhofskapelle in Mosbach befindet sich ein Stein eingemauert mit der Aufschrift: Anshelm von Eicholzheim 1702*),¹ mit dem Wappen des Namenträgers: einem Berlichingischen Rad. Die Wandmalerei aus dem sicher datierten Jahr 1496 in der Kapelle daselbst, enthalten u. a. ein größeres Bild Marias im Strahlenkranz, darunter zur Rechten das Bild eines knienden Ritter mit seinen Söhnen, zur Linken dessen Frau mit den Töchtern.² Anschließend zwei weitere Wappenschilder, darunter ebenfalls das bereits erwähnte Rad. In allen Schriften die Mosbacher Einzelheiten berichten, ist der genannte Anshelm erwähnt. In der Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 1864, Seite 160 finden wir folgende Bemerkung: „Einer in die Wand eingemauerten Inschrift zufolge wurde die Friedhofskapelle vielleicht im Jahre 1702 von einem Herrn von Eicholzheim restauriert.“ In Band IV der Kunstdenkmäler Badens, Kreis Mosbach, S. 67, steht: Sonderbar, daß der Stifter des Gotteshauses sich gerade neben der Kirchtüre seine Ruhestätte ausgesucht hat, denn anders als Grabschrift dürfte obige Inschrift kaum aufzufassen sein. An der ev. Kirche zu Großeicholzheim findet sich ebenfalls eine analoge Inschrifttafel wie in Mosbach: Anshelm v. Eicholzen, mit dem Radwappen, jedoch ohne Jahreszahl.³ In verschiedenen Mosbacher Aktenstücken findet man diesen Anshelm v. Eicholzheim und ist somit naheliegend, daß er in bedeutungsvoller Stellung zur Stadt und der benachbarten Gegend gestanden haben muß. Es soll nun hier versucht werden, das Leben und Wirken der Herren v. Eicholzheim in ihrer besonderen Bedeutung zu Mosbach klarzulegen und mancher Irrtum wird sich auf Grund dessen bei den oben angeführten einleitenden Literaturstellen aufklären.

In erster Linie ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß diese Herren von Eicholzheim nicht als direkte Stammesangehörige der Berlichingen anzusehen sind. Das Rad im Wappen hat schon manchen verführt, dieses Herrengeschlecht in eine Linie mit den Berlichingen zu stellen. Bereits im 13. Jahrhundert haben wohl nach den Urkundenfunden eine ganze Reihe von Geschlechtern bestanden, die alle das Rad im Wappen führen. Im Gebiet der Jagst eine große Anzahl, wie die Herren von Dörzbach, von Klepsau, von Rossach, von Aschhausen, von Alfeld, von Eubigheim, von Eicholzheim u. a. m. Aber alle diese Familien haben sich schon sehr frühe in eigenen Linien weiterentwickelt. Die verschieden lautenden Vornamen und die vielfach abgelegene Lage der Ortschaften deuten auch darauf hin, daß diese Familien fernab der Berlichingen lebten in genealogischer Beziehung. Beim Studium der verschiedenen Urkunden und Akten beobachtet man, daß es im Laufe des Mittelalters zwei solcher Eicholzheimer Herrengeschlechter gegeben haben muß⁴ und zwar bereits 1337 in Mosbach und in

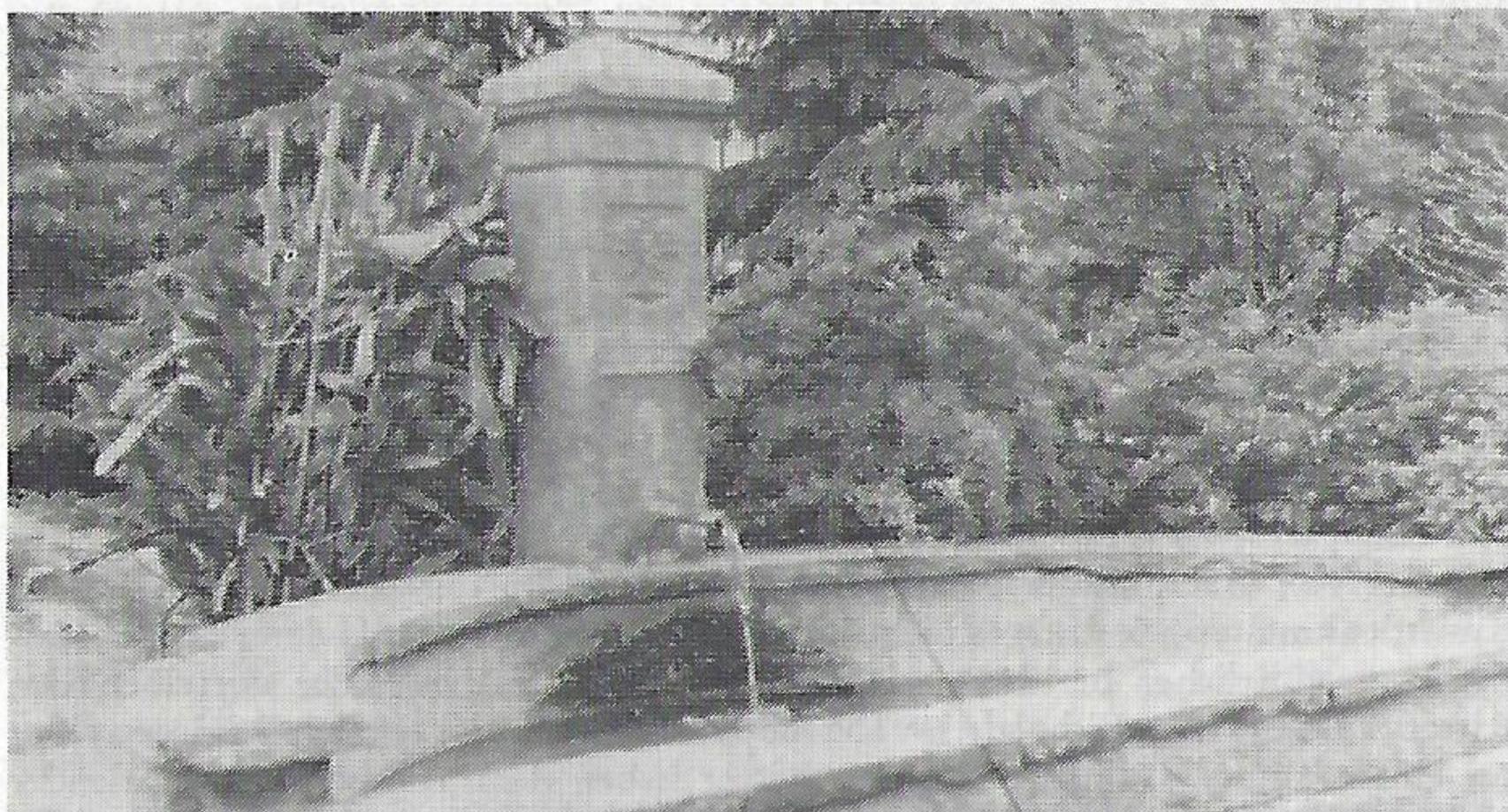
späteren Jahren nochmals in weit wichtigeren Stellungen. Schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts (1276) zeugte bei einem Güterverkauf zu Breitenbrunn ein Volcnandus, miles de Eicholfesheim. 1282 und 1283 erscheint dessen Sohn Hermanus in Urkunden der Grafen von Erbach. Durch gewisse Abhängigkeitsdelikte bestärkt, könnte man sogar diese ältere Linie der Herren von Eicholzheim als eine Erbacher Vasallenfamilie ansehen. Aus Urkunden über das Kloster Seligental erfahren wir von einem Albertus de Eicholfesheim um 1293, der erste Sohn des oben genannten Volcnandus. Seine zwei Brüder werden 1293 mit neben ihm erwähnt: Ulrich und Hermann. Hermanus, miles de Eicholdesheim hinterließ wahrscheinlich jenen Folkenard v. E., der 1382 und 1414 in Erbacher Urkunden als Burglehensherr erscheint und ohne Erben starb. Albertus 1293 ist der Schwager eines Herrn Henrici dicti Colner von Jagsthausen, der dessen Schwester zur Frau hatte, der vier Söhne hinterließ: Volkmand, Engelhardt, Albrecht und Berenger v. E. Drei dieser Söhne sind die ersten Eicholzheimer Herren, die in Mosbach bevorzugte öffentliche Ämter innehatten. Am 17. Februar 1337 waren dieselben Richter zu Mosbach.⁵ Verschiedene Lebenswege hatten diese vier Brüder. 1357 war Albert bereits verstorben, die andern erscheinen noch ab und zu, bis uns im Deutsch-Ordens Anniversarienregister unter dem 2. Februar 1420 der letzte, ein Berenger v. E. entgegentritt als Hauskommenthur zu Mergentheim. Meistens waren die Gebietsteile dieser Linie, als ein ansehnliches Reichsgut, verpfändet in andern Händen, namentlich im Besitz der Herren von Weinsperg. — Neben dieser Familie kommt ein anderes Geschlecht heraus, das mit seinen späteren Angehörigen wieder in die Mosbacher Geschichte hineingreift. Bereits 1399 findet man in einer Urkunde aus Amorbach einen Hans von Eicholzheim gesessen zu dem kleinen Eycholzheim. Wenige Jahre später zieht er mit seiner Familie nach Bieringen, wo er dann ständig wohnen bleibt. Trotzdem behält er den Namen „von Eicholzheim“ bei, mit ihm auch einige seiner Nachkommen. Auch von dieser Linie sind der eine und der andere in unserer südöstlichen Umgegend, in württembergisch Franken. 1405 wird ein H. v. E. als Amtmann von Weinsberg genannt. Hans v. Eicholzheim verstarb ziemlich frühe, seine Witwe verheiratete sich bald darauf mit einem Zeisolf von Adelsheim, der mit dem Sohn des ersten Mannes, einem Hans III., am Dienstag und lb. Frauen Lichtmesse 1445 einen Besitzstreit siegelt. Denselben vesten Junker Hans v. E. nennt eine Amorbacher Urkunde 1462 und im Jahre 1469 bezeichnet er sich selbst als Amtmann des Herzogs Otto zu Mosbach. Nicht, wie in einigen Schriften erst 1475.⁶ Der pfälzischen Verwaltung war er 1480 als Vogt zu Mosbach vorgesetzt. Verheiratet war dieser Vogt wahrscheinlich mit einer Truchsessin von Baldersheim, wie man aus schwäbischen Streitigkeitssachen wegen angeheirateter Besitztümer erfährt. Dieser Hans III. von E. hinterließ 3 Kinder. Oosanna, die einen Georg v. Rosenberg heiratete, eine Margarethe, später die Gemahlin eines Berchtold von Thüren, und einen Sohn, der für uns wieder wichtig ist: Anshelm von E. In einem Streit zwischen den Geschwistern und dem Gemahl, der bereits 1509 verstorbenen ersten Schwester Osanna muß der Dechant Bolmar v. Wilperg⁷ vom Stift zu Mosbach die streitenden Verwandten zu gemeinschaftlicher Nutznießung verurteilen. Bei einem Streit den Hans III. 1483 vor dem Mannengericht zu Hohenlohe zu führen hatte, hatte Anshelm bereits seines alternden Vater vertreten.⁸ Zwei Jahre später wurde Anselm von Würz-

burg aus mit dem Schlosse Rossach belehnt und war in Besitz verschiedener Zehnten aus der Umgebung. Vermählt war er mit einer Nopurg von Seldeneck und hatte einige Kinder. Wenn man einer Aufzeichnung in der Gesch. wirt. Frankens Recht geben dürfte, so wären es ein Sohn und zwei Töchter gewesen. Doch in der anfangs erwähnten Friedhofskapelle zu Mosbach befindet sich unter anderem ein Wandgemälde, auf dem der Ritter mit drei Söhnen und vier Töchtern angegeben sind.⁹ Das beim Ritter befindliche Radwappen kennzeichnet ihn als den Anshelm von Eicholzheim. Danach wären es somit sieben Kinder gewesen. Möglich, daß vier davon früh verstarben; immerhin müssen dieselben um 1496, dem Jahr der Kapellenbemalung noch alle gelebt haben, denn die Kinder sind sämtliche als lebend dargestellt. Auch bei der Frau ist das Wappen beigefügt, doch sehr beschädigt, so daß sich eine genaue Deutung desselben leider nicht mehr geben läßt. Gemäß dem Hausvertrag, den Herzog Otto II. 1479 mit seinem Vetter Philipp, dem damaligen Kurfürsten, abschloß, sei erwähnt, daß der Vogt Herzog Ottos, nämlich Anshelm v. E., im Herbst 1490 das ganze Fürstentum dem Pfalzgrafen, als ihrem künftigen, rechten und natürlichen Erbherrn und Landesfürsten eine vorläufige Huldigung ablegen ließ. 1494 lag Anshelm v. E. als damaliger Fauth von Mosbach in Gemeinschaft mit dem Pfarrer von Mittelschefflenz in einem Streit gegen Amorbach. In einer ganzen Reihe von Urkunden, bei verschiedenen Anlässen, wie bei Kaufbriefen, Zehnteinziehungen, findet sich dieser Anshelm v. E.¹⁰ Im Jahre 1522 verkaufte der Vater Anshelm mit Nopurg v. Seldeneck an seinen Sohn und seiner Frau Juliane von Stettenberg das Dorf Kleineicholzheim. Aus der Urkundenlese ergibt sich, daß Anshelm v. E. bis längstens 1517 gelebt hat. 1515 erhielt er die Erlaubnis, den Teil eines Zehnten zu Seckach veräußern zu dürfen, was er auf 15 Jahre an einen Lienhard von Dürn um 250 fl. tat. Zwei Jahre später verkaufte er den Zehnten vollständig um 300 fl., wobei bereits sein Sohn Friedrich siegelte. Mit diesen und andern urkundlichen Belegen ist erwiesen, daß die anfangs erwähnten Angaben unrichtig sein müssen. Die Behauptung, daß die Tafel an der Eingangstüre der Friedhofskapelle nicht anders als Grabplatte anzusehen sei, ist sicher nicht zutreffend. Wir haben hier lediglich eine Gedenktafel zu Ehren des Stifters der Wandmalereien vor uns, mit der Jahreszahl 1502 der Anbringung.¹¹ Ebenso ist die Tafel an der Kirche zu Großeicholzheim nur als eine solche Erinnerungstafel zu betrachten. Hier ohne Jahreszahl. — Am meisten in späteren Urkunden wird der Sohn des Anshelm genannt, mit Namen Friedrich.¹² Von den Schwestern desselben erfährt man eigentlich erst wieder, als es sich um das Erbe des 1559 verstorbenen Bruders handelte. Das Lehen des Friedrich v. Eicholzheim, das er von der Pfalz erhalten hatte, kam nach seinem Tod an seine zweite Frau, eine geb. Elchine v. Rosenberg, die späterhin noch dreimal damit aufs neue belehnt wurde.¹³ In der spätgotischen evangelischen Kirche zu Großeicholzheim findet sich unter den daselbst aufbewahrten Grabsteinen ein fast 2 Meter hoher, großer Stein. In der oberen Hälfte deutlich und schön das Wappenschild mit einem Rad. Das bekannte Berlichingische = Eicholzheimer Rad. Die Umschrift daselbst lautet: Anno Domini 1559 den 10. Novembris starb der edel und erved (Friedrich) Eycholzheim, so der lest seines Stamens und Namons gewesen. Der eingeklammerte Vorname ist an der Platte durch Über-tünchen verdeckt.

Wohl keines, der in der Umgegend ansässigen Herrengeschlechter hat so mit seinen verschiedenen Gliedern in der Geschichte Mosbachs einen Anteil gehabt wie die Herren von Eicholzheim. Nicht nur als Richter, als Fauth, als herzoglicher Amtmann und Vogt treten sie in enge Verbindung mit der städtischen Verwaltung, auch als Wohltäter und Stifter hinterließen sie ein gerechtes Andenken in der Stadt. Und wenn auch kein lebender Sproß aus dem Hause derer von Eicholzheim sich bis auf die heutigen Tage hat erhalten können, so erzählen doch Urkunden, Kirchen und Kapellen vom edlen Sinn dieser Herren. Ist es nicht auch denkbar, daß die Kirche zu Großeicholzheim, gleichwie die Friedhofkapelle zu Mosbach, Wandmalereien, einstens von diesen Herren gestiftet, enthielt? Die in Mosbach erhaltene Bilderfolge ist ein schönes, erhebendes und einzigartiges Denkmal und Erinnerungszeichen. In der zeichnerischen Durchführung von erstaunlicher Sicherheit bei einem jeden der einzelnen Bilder, ein Kunstdenkmal von kulturgeschichtlichem Wert, von dem an anderer Stelle demnächst ausführlicher berichtet wird. ¹⁴ Zweimal hat der Maler derselben den Ritter Anshelm von Eicholzheim abgebildet. Inmitten des großen Passionszyklus bei einem Taufbild, links unten den Ritter neben dem Taufbecken in kniender Haltung, ¹⁵ mit einem leider unleserlich gewordenen Schriftband, und dann rechts vom Triumphbogen in oben bereits erwähntem Stifterbild. Zu wünschen wäre nur, daß diese Stätte edlen Opfersinnes so hergerichtet werden möchte, wie es all den Schätzen darinnen zur Ehre dienen würde.



Manfred Roth, Bleistiftzeichnung, 1975, Portalgewändstein, Anshelm v. Eyholzhe, 1509, in 160 cm Höhe, grauer Sandstein, 52x84, Schrift 6–10, linke Türseite der Mosbacher Gutleutkapelle.



Der Eicholzheimer Dorfbrunnen mit dem Wappen.

Anmerkungen:

1. Diese Lesart stammt von Hermann Wirth, „Die Stadt Mosbach“, 1864, Seite 160 und wurde schon von Adolf v. Oechelhaeuser in: Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden“, Seite 67, angezweifelt, ohne daß aber daraus Folgen entstanden wären. – Erst Ernst Cucuel und später Heinrich Köllenberger lasen diese typischen Ziffern des 16. Jahrhunderts richtig; nämlich 1509 („Die Inschriften der Landkreise Mosbach, Buchen und Miltenberg“, Stuttgart 1964, Nr. 58). – Landes hat später die Jahreszahl richtig mit 1509 angegeben in: Das „Gutleut-Haus“ und – Kapelle zu Mosbach, Mein Heimatland, 1. Jahrgang 1914, Seite 108.
2. Landes war 1913 der Entdecker und „Erst-Restaurator“ dieser Wandmalereien, siehe wie oben: Seite 109.
3. Cucuel/Köllenerberger, Die Inschriften . . . , Nr. 55.
4. Karl Martin Schmitt, Groß-Eicholzheim, Seite 50/51.
5. Jacob Renz, Vorträge über die Geschichte der Stadt Mosbach, 1912, Seite 48.
6. Johann Goswin Widder, Beschreibung der Churfürstlichen Pfalz, 1786, 2. Teil, Seite 65, nennt dafür das Jahr 1475, Hanns von Eicholzheim, Vogt und Amtmann; siehe auch: Karl Martin Schmitt, Groß-Eicholzheim, Seite 52/53.
7. Oskar Friedlein, Beiträge zur Geschichte des Julianstifts, Freiburg 1971, Seite 175.
8. Bei Witter, Seite 65, genannt für 1491, Anselm von Eicholzheim, Faut.
9. A. v. Oechelhaeuser gibt in dem oben genannten Band, Seite 65, drei Söhne und drei Töchter an (richtig ist: vier Töchter sind auf dem Wandbild zu sehen. Emil Lacroix sagt in „Die Gutleuthausanlage zu Mosbach“, „Mein Heimatland“, Nr. 28, 1941, Seite 76/77, daß von Anshelm von Eicholzheim nur ein Sohn (Friedrich) und zwei Töchter (Osanna und Barbara) bekannt seien. Aus diesem und aus dem Grund, daß das linke Stifterwappen bisher nicht zur Deutung herangezogen worden sei, könne als Stifter nur eine Eicholzheimerin in Frage kommen, die mit einem Rosenberger verheiratet war. Das ist nach Lacroix die Schwester des Anshelm von Eicholzheim, die mit Georg II. von Rosenberg verheiratet war, welcher 1509 starb. Allerdings soll dieses Ehepaar nach Möller keine Kinder gehabt haben.
10. So z. B. im Mosbacher Stadtarchiv für das Jahr 1494 wegen einer Auseinandersetzung mit der Äbtissin des Nonnenklosters zu Billigheim, Agatha von Thalheim, einer Urkunde, die noch auszuwerten wäre (siehe auch: Jacob Renz, Mosbacher Geschichtsblätter 1934, Seite 4).
11. Erstmals zeichnerisch aufgenommen 1902 von Karl Otto Hartmann, Gewerbelehrer und Architekt, der von 1894–1898 in Mosbach wohnhaft war, später Professor in Lahr wurde. (A. v. Oechelhaeuser, Seite 66).
12. Im Mosbacher Stadtarchiv: Neujahrsfeier 1550; Frau von Eicholzheim und Junker Friedrichs Schwester. Ferner: Neujahr 1552; Frau Ottilie von Eicholzheim (siehe: Jacob Renz, Mosbacher Geschichtsblätter, 1934, Seite 40/41).
13. Karl Martin Schmitt sagt dazu in „Groß-Eicholzheim“, Seite 54, Friedrich von Eicholzheim sei in zweiter Ehe mit Barbara von Cottenheim verheiratet gewesen.
14. Siehe Anmerkung 2.
15. Auch Oechelhaeuser spricht auf Seite 64 von einem Taufbild und von einer knienden Person (Stifter?) – Landes und Oechelhaeuser, später auch Emil Lacroix dürften sich hier geirrt haben: Parter Dr. Gregor Lechner, Stift Göttzweig, Österreich, verifizierte das letzte Bild des großen „Fastentuches“ auf der Nordwand der Gutleutkapelle mit großer Sicherheit als: der Heilige Leonhard zieht mit einer Stola einen Kranken aus dem Reinigungsbad. – Leonhard würde auch in viel besserer Beziehung stehen zur ganzen Anlage, die ursprünglich für Aussätzige, später aber auch für andere von Seuchen befallene Kranke gedacht war (nach Augenschein, Sommer 1974).

50jähriges Vereinsjubiläum des Musikvereins

Der Musikverein Seckach feierte in der Zeit vom 17. - 21. 6. 1976 sein 50jähriges Vereinsjubiläum, verbunden mit dem Verbandsmusikfest des Volksmusikerverbandes Odenwald-Bauland.

Das Jubiläumsfest wurde am Donnerstag, dem 17. 6. 1976, mit einem großen Festabend eröffnet. In dem festlich geschmückten Zelt wurde der Abend von der Jubiläumskapelle unter der Leitung von Manfred Sommer mit dem Festmarsch „Tochter Zion“ eingeleitet.



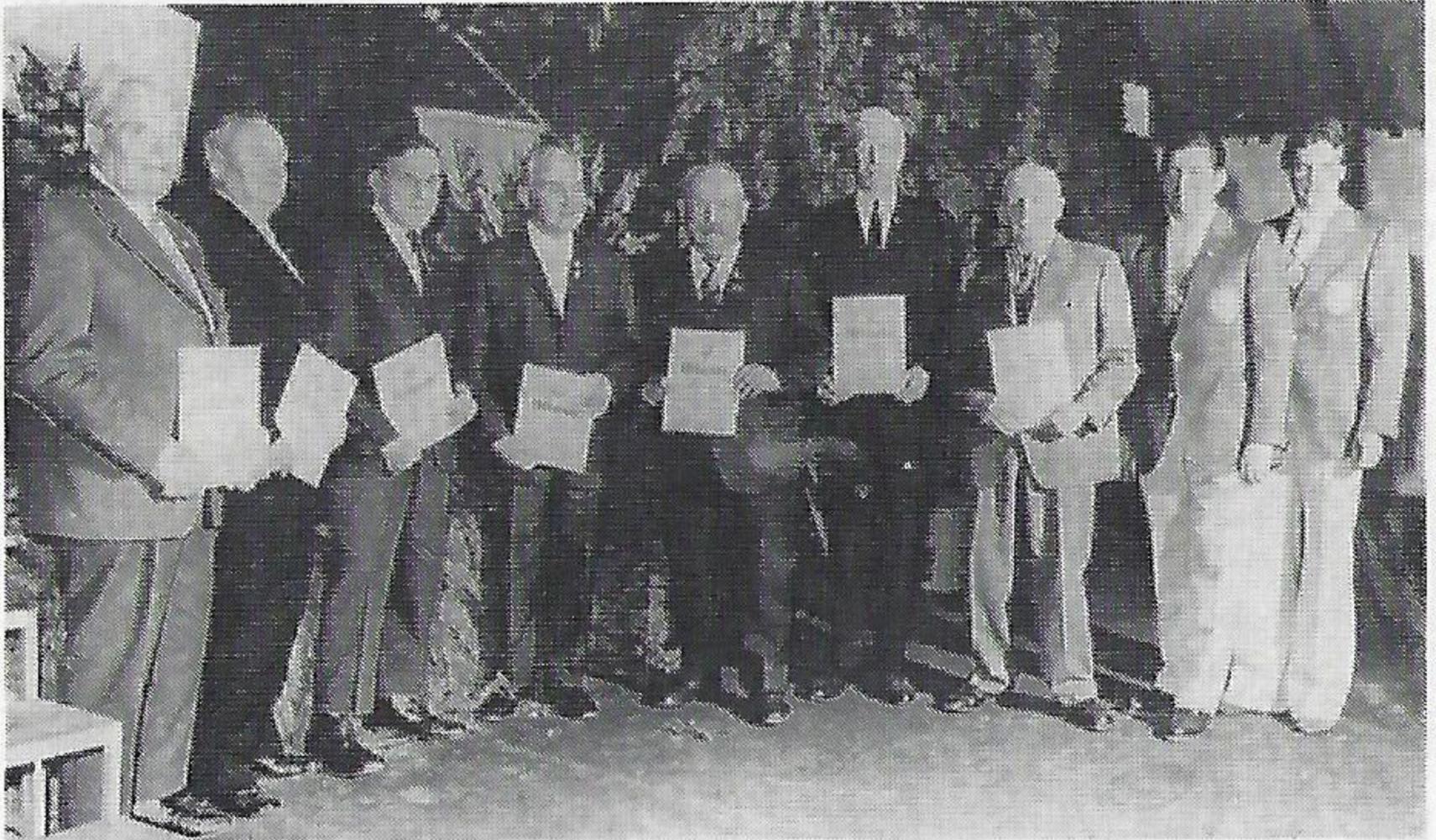
Musikkapelle im Jubiläumsjahr

In seiner Begrüßungsansprache konnte der 1. Vorsitzende des Musikvereins, Horst Müller, zahlreiche Gäste begrüßen. Sein ganz besonderer Gruß galt dem Ehrendirigenten und Ehrenpräsidenten des Volksmusikverbandes Odenwald-Bauland Karl Sommer, Bürgermeister Peter Knoche, Hochw. Herrn Pfarrer Bekker, dem Präsidenten des Volksmusikverbandes Franz Busch, den zahlreich erschienenen Ehrenmitgliedern sowie den Vertretern der örtlichen Vereine.

Nach dem Gedenken an die verstorbenen Mitglieder des Vereins gab der 1. Vorsitzende Horst Müller einen ausführlichen Rückblick auf die zurückliegenden 50 Jahre der Vereinsgeschichte. Es gab Höhen und Tiefen zu überwinden. Zur Zeit steht der Musikverein Seckach auf einem hohen musikalischen Niveau, das ihm hohes Ansehen weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus brachte. Nach Ansprachen von Bürgermeister Knoche und Präsident Busch erfolgten vereinsinterne Ehrungen.

Eine ganz besondere Ehrung erging an die noch lebenden Gründungsmitglieder des Musikvereins.

Als Dank für ihre Treue und Verbundenheit zum Musikverein wurden die Gründungsmitglieder mit der goldenen Vereinsnadel des Musikvereins ausgezeichnet.



v. l. Alois Hornung, Pius Baier, Linus Kast, Karl Sommer, Josef Aumüller, Adolf Schwing und Stephan Müller; 1. Vorsitzender Horst Müller und 2. Vorsitzender Josef Kowatschitsch.

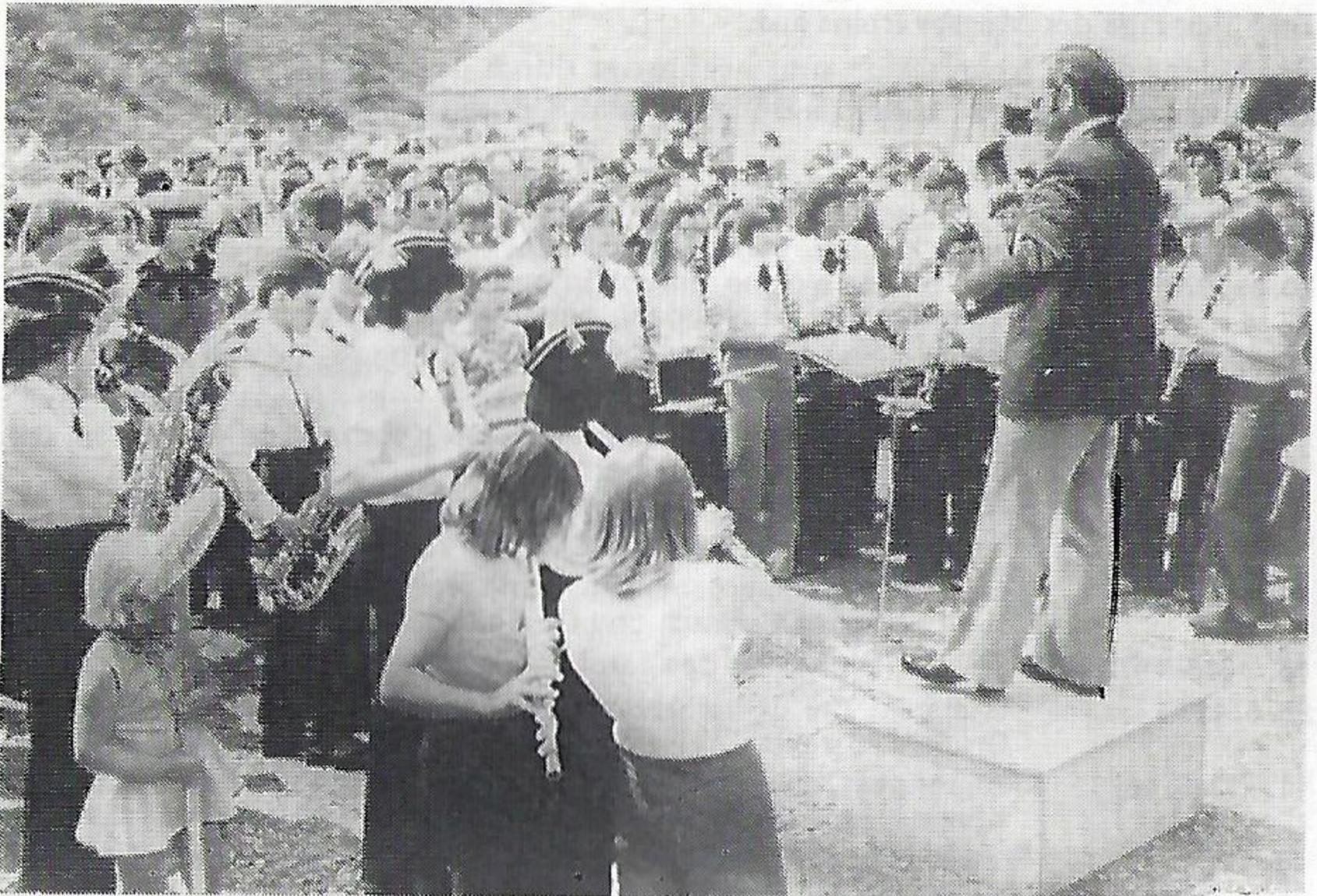


Der Ehrendirigent Karl Sommer bedankte sich im Namen aller Geehrten und wünschte dem Verein weiterhin Blühen und Gedeihen. Der Festabend wurde noch feierlich umrahmt von den Gesangvereinen aus Seckach und Großeicholzheim sowie von den Kirchenchören aus Seckach und Zimmern.

Höhepunkt des Festabends war der „Große Zapfenstreich“; gespielt vom Spielmannszug aus Bödigheim und der Musikkapelle aus Seckach unter der Leitung von Dirigent Manfred Sommer.

Der Festabend klang aus mit einem Konzert der Gastkapellen aus Oberschefflenz, Hettingen, Götzingen und Adelsheim.

Am Samstag fand am Nachmittag ein Treffen der Schülerkapellen und Jugendkapellen statt. Vom Rathaus aus marschierten die einzelnen Kapellen zum Festplatz, wo anschließend ein Massenchor stattfand.



Massenchor der Jugendkapellen unter der Leitung von Manfred Sommer.

Im Festzelt spielten dann die jungen Musiker zur Unterhaltung auf. Am Abend konnte jung und alt das Tanzbein schwingen.

Der Sonntag wurde mit einem Festgottesdienst im Festzelt eingeleitet.

Die Musikkapelle umrahmte den Gottesdienst mit der Deutschen Messe von Schubert feierlich. Anschließend gab die Gastkapelle aus Ludwigshöhe/Rheinhausen ein Frühschoppenkonzert.

Am Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug mit 22 Musikkapellen und unter Beteiligung aller örtlichen Vereine durch die festlich geschmückten Straßen von Seckach. Der Abschluß des Festzuges bildete ein großer Massenchor auf dem Festplatz. Über 700 Musiker spielten gemeinsam unter der Leitung von Verbandsdirigent Max Muschiol aus Liambach. Es war ein musikalisches Erlebnis, das noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Im überfüllten Festzelt konnte anschließend der 1. Vorsitzende Horst Müller neben den zahlreich erschienenen Ehrenmitgliedern und Ehrengästen auch den

Bundestagsabgeordneten Dr. Miltner begrüßen. Mit gekonnten Musikvorträgen wurden die Festbesucher von den Gastkapellen unterhalten.

Der Sonntag klang aus mit einem großen Bunten Abend mit bekannten Künstlern von Funk und Fernsehen.

Der Montag stand ganz im Zeichen der Kinder. Ein mit bunten Märchengruppen ausgestatteter Kinderumzug bewegte sich durch die Straßen von Seckach. Im Festzelt wurden die Kinder von einem Zauberer sowie von der Schüler- und Seniorenkapelle des Musikvereins unterhalten. Mit einem Tanzabend klangen die 5 Festtage des Musikvereins aus.

Dank der guten Organisation und begünstigt durch das herrliche Wetter wurden die Festtage für den Musikerverein und für die gesamte Bevölkerung ein unvergeßliches Erlebnis.

Chronik 1976

- | | |
|-----------------|---|
| 20. 3. 1976 | Der bisher einzige Ehrenbürger der Gemeinde Seckach, Geistlicher Rat Pfarrer Magnani, begeht sein goldenes Priesterjubiläum |
| 27. 3. 1976 | Kultusminister Prof. Wilhelm Hahn (Stuttgart) besucht das Kinder- und Jugenddorf Klinge |
| 4. 4. 1976 | 511 Stimmen fehlten Bürgermeister Knoche zum Einzug in den Landtag Baden-Württemberg |
| 6. 4. 1976 | Der Gemeinderat verabschiedet den Haushalt 1976 mit einem Gesamtvolumen von 9 116 810 DM |
| 14. 4. 1976 | Beginn der Bauarbeiten zur Erneuerung der Eisenbahnunterführung zwischen Seckach und Grobeicholzheim |
| 15./16. 5. 1976 | Wiedersehensfeier des Jahrganges 1925/26 in Seckach |
| 25. 5. 1976 | Gastspiel der „Oberkrainer Musikanten“ in der Mehrzweckhalle Grobeicholzheim |
| 11.–13. 6. 1976 | 25jähriges Jubiläum des Trägervereins im Kinder- und Jugenddorf Klinge |
| 18.–21. 6. 1976 | Jubiläumsfest zum 50jährigen Bestehen des Musikvereins Seckach |
| 27. 6. 1976 | Kreismeisterschaften und Großer Preis von Baden-Württemberg im Seifenkistenrennen im Jugenddorf Klinge |
| 2.–5. 7. 1976 | Sportplatzeinweihung und Sportfest des SV Seckach |
| 10.–12. 7. 1976 | Sportplatzeinweihung und Sportfest des SV Grobeicholzheim |
| 1. 10. 1976 | Dr. Ulrich Pfeifer eröffnet Arztpraxis in Seckach |
| 3. 10. 1976 | Abschluß der Umbauarbeiten des Kindergartens Seckach durch einen Tag der offenen Tür |
| 9./10. 10. 1976 | Wiedersehensfeier des Jahrganges 1935/36 in Seckach |
| 17. 10. 1976 | Feierliche Weihe des neugestalteten Kindergartens Seckach |
| 26. 11. 1976 | Gastspiel der „Original Don Kosaken“ in der Mehrzweckhalle Grobeicholzheim |
| 9. 11. 1976 | Der Gemeinderat beschließt das neue Gemeindewappen und stimmt dem Kompromißvorschlag mit der Stadt Osterburken zur Umgliederung des auf Gemarkung Schlierstadt gelegenen Teils des Jugenddorfes Klinge zu |
| 15. 11. 1976 | Beginn der Bauarbeiten zum Ausbau der Ortsdurchfahrt Seckach im Zuge der L 519 |
| 19. 12. 1976 | Weihnachtskonzert des Musikvereins Seckach |

Goldene Hochzeiten im Jahre 1976

Franz Valenta und Frau Theresia geb. Birnbaum, Seckach, Eberstadter Straße 22, Eheschließung am 14. 1. 1926 in Brünn, CSSR

Heinrich Siegrist und Emilie geb. Rinklin, Seckach-Großeicholzheim, Wettgasse 12, Eheschließung am 23. 1. 1926 in Großeicholzheim

Stefan Müller und Maria geb. Müller, Seckach, Mittelgasse 13, Eheschließung am 27. 4. 1926 in Seckach

Stefan Stanek und Theresia geb. Schneider, Seckach, Hangstraße 15, Eheschließung am 20. 11. 1926 in Botenwald, CSSR.

Eheschließungen 1976

13. August 1976

Helmut Josef Axmann, Seckach
Margot Irma Dörr, Buchen

20. August 1976

Walter Otto Autz,
Seckach-Großeicholzheim
Christa Maria Theresia Butz, München

27. Februar 1976

Wilhelm Walter Aumüller, Seckach
Roswitha Maria Münch, Seckach

20. Februar 1976

Konrad Alois Amend, Seckach
Ilse Hedwig Herkert, Buchen-Götzingen

19. November 1976

Werner Stefan Blaskowitz,
Mosbach-Neckarelz
Gabriele Maria Kipphan,
Seckach-Zimmern

30. September 1976

Hermann Karl Bopp, Seckach-Zimmern
Erika Elisabeth Becker,
Buchen-Hainstadt

13. August 1976

Salvatore Carlucci, Schefflenz
Evica Bosnjak, Seckach

30. Juli 1976

Othmar Josef Endl, Eberbach
Rosa-Maria Blatz, Seckach-Zimmern

29. Oktober 1976

Reinhard Helmut Fehr,
Seckach-Großeicholzheim
Barbara Gertrud Polk, Seckach

24. September 1976

Edgar Albert Gramlich, Seckach
Ursula Lamertz, Wegberg/Merbeck

6. August 1976

Gerhard Friedrich, Gräf, Adelsheim
Anna Emma Traspel, Seckach-Zimmern

25. November 1976

Manfred Helm, Eberbach
Margot Riemer,
Seckach-Großeicholzheim

9. Juli 1976

Josef Wendelin Hauk,
Buchen-Rinschheim
Annerose Kopp, Seckach

9. Juli 1976

Edelbert Heinrich Hornung, Seckach
Hannelore Maria Bauer,
Buchen-Götzingen

9. Juli 1976

Franz Josef Haun,
Gundelsheim-Höchstberg
Renate Baier, Seckach

7. Mai 1976

Herbert Hodel, Großeicholzheim
Ute Maria Münch,
Osterburken-Schlierstadt

19. November 1976

Johannes Jantschek,
Seckach-Großeicholzheim
Beate Maria Roth, Elztal

23. Juli 1976

Eugen Peter Kerber, Seckach
Brigitte Blum, Sylt-Ost, Ortsteil Keitum

11. Juni 1976

Walter Franz Kling, Schefflenz
Beate Maria Balzer, Seckach

23. Juni 1976

Bodo Klump, Mannheim-Friedrichsfeld
Petra Edith Mehl, Seckach

22. Oktober 1976
Marijan Mercep, Buchen-Hainstadt
Erika Adelheid Winkler, Seckach

9. Juli 1976
Walter Michael Mehl, Buchen-Hainstadt
Edith Köpfle, Seckach

20. Februar 1976
Jürgen Hubert Mark, Seckach
Gerlinde Steuerwald, Adelsheim

10. Januar 1976
Otto Wilhelm Martin,
Seckach-Großeicholzheim
Margot Frey, Buchen-Eberstadt

2. April 1976
Klaus Peter Porth,
Seckach-Großeicholzheim
Susanne Irmgard Schmidt, Buchen

30. April 1976
Klaus Otto Willi Schwancke,
Osterburken-Schlierstadt
Heidrun Brecht, Seckach

19. November 1976
Heinz Robert Josef Stürmlinger,
Seckach-Zimmern
Hedwig Wachter, Seckach-Zimmern

10. Juli 1976
Klaus Werner Wörz, Adelsheim
Sylvia Elfriede Buch, Seckach

Geburten 1976

Jochen Michael Amend 12. 7. 1976
Konrad Alois Amend
und Ilse Hedwig geb. Herkert,
Seckach, Adolf-Kolping-Straße 18

Michaela Bundschuh 17. 9. 1976
Manfred Anton Bundschuh
und Edith Hilaria geb. Nonnenmacher,
Seckach, Hauptstraße 17

Marina Susanne Breitenfelder
13. 7. 1976
Erwin Breitenfelder
u. Runhilde Johanna geb. Sobolewski,
Großeicholzheim, Gartenweg 8

Melanie Bucher 24. 1. 1976
Karl Otto Bucher
und Verena Elisabeth geb. Friedel,
Großeicholzheim, Marktplatz 4

Silvana Carlucci 6. 9. 1976
Salvatore Carlucci
und Evica geb. Bosnjak,
Seckach, Mittelgasse 1

Tanja Eberle 1. 5. 1976
Erich Friedrich Eberle
und Ingrid Elfriede geb. Breuner,
Großeicholzheim, Tränkgasse 6

Mike Eberle 10. 3. 1976
Heinz Eberle
und Edeltraud Ilka geb. Haas,
Großeicholzheim, Tränkgasse 5

Tanja Farrenkopf 26. 11. 1976
Albert Emil Farrenkopf
und Ursula Maria geb. Lang,
Großeicholzheim,
Anselm-von-Eicholzheim-Straße 13

Uwe Stephan Fabrig 26. 7. 1976
Waldemar Hubert Fabrig
und Erika geb. Reich,
Großeicholzheim, Bahnhofstraße 14

Bernd Theo Fitz 13. 2. 1976
Theo Josef Fitz
und Helga Elisabeth geb. Hamann,
Zimmern, Neuer Weg 88

Christian Fitz 13. 2. 1976
Theo Josef Fitz
und Helga Elisabeth geb. Hamann,
Zimmern, Neuer Weg 88

Oliver Haupt 3. 12. 1976
Werner Haupt
und Bärbel Else Sophie geb. Lubitz,
Großeicholzheim, Am Lenzengarten 5

Hans-Kilian Hollik 21. 11. 1976
Hans-Dieter Hollik
und Elisabetha geb. Waltenberger,
Zimmern, Neuer Weg 29

Burkhard Hofmann 10. 10. 1976
Walter Hofmann
u. Dorothea Anna Elsa geb. Kunzmann,
Zimmern, Neuer Weg 5

Marlene Luise Hufnagel 4. 10. 1976
Volker Ludwig Hufnagel
und Irmgard geb. Perman,
Großeicholzheim, Bannholzstraße 13

Bernhard Hoffert 16. 6. 1976
German Erich Hoffert
und Rose-Marie geb. Baier,
Seckach, Hintere Gasse 13

Jessica Hofmann 19. 4. 1976
Albert Karl Hofmann
und Ursula geb. Kellner,
Großeicholzheim, Wettgasse 23

Michael Hoßfeld 1. 2. 1976
Erich-Peter Hoßfeld
und Cornelli geb. Stubanus,
Seckach, In der Au 15

Doris Kohler 1. 12. 1976
Ludwig Alexander Kohler
und Maria Josefine geb. Helbig,
Zimmern, Am Häldegraben 2

Goran Klasan 17. 9. 1976
Ladislav Klasan
und Snezana geb. Bosnjak,
Seckach, Waidachshofer Straße 15

Nicki Thorsten Kerber 4. 7. 1976
Karl Kerber
und Monika geb. Pfitzner,
Großeicholzheim, Hauptstraße 4

Mike Thomas Langer 18. 3. 1976
Werner Bernhard Langer
und Claudia geb. Beck,
Seckach, Hochstraße 6

Christian Jürgen Mark 13. 8. 1976
Jürgen Hubert Mark
und Gerlinde geb. Steuerwald,
Seckach, Schlierstadter Straße 31

Thomas Neureiter 7. 9. 1976
Werner Neureiter und Irene Anna Luise
geb. Vogt, Großeicholzheim
Anselm-von-Eicholzheim-Straße 8

Michael Neuhold 28. 8. 1976
Alfred Neuhold und Theresia geb. Gei-
selhardt, Großeicholzheim,
Anselm-von-Eicholzheim-Straße 32

Heiko Olbrich 7. 9. 1976
Alfred Oskar Olbrich
und Maria Ilona geb. Eul,
Seckach, Heldeweg 14

Carsten Eugen Philipp 18. 8. 1976
Hans Karl Philipp
und Mathilde Josefine geb. Kohler,
Zimmern, Am Häldegraben 2

Susanne Rotter 13. 6. 1976
Hans Peter Rotter
und Ursula Gudrun geb. Töpsch,
Großeicholzheim, Wettgasse 6

Tobias Gerhard Riedling 11. 5. 1976
Ludwig Erich Riedling
u. Monika Hildegard Helene geb. Böhm,
Seckach, Eberstadter Straße 12

Simone Rothenhöfer 26. 2. 1976
Helmut Edmund Rothenhöfer
und Rita Anna geb. Geppert,
Seckach, Waidachshofer Straße 21

Martin Philipp Schall 2. 6. 1976
Erich Josef Schall
und Marianne geb. Öppling,
Seckach, Römerstraße 16

Martin Schmitt 27. 5. 1976
Ewald Wolfgang Schmitt
u. Theresia Anna Mathilde geb. Rüger,
Großeicholzheim, Bahnhofstraße 5

Evelyn Schmiegl 23. 5. 1976
Bernhard Eugen Schmiegl
und Heidemarie geb. Henning,
Großeicholzheim, Wettgasse 9

Martin Josef Stasch 28. 7. 1976
Josef Franz Stasch
und Elsa Rosa geb. Leix,
Seckach, Hangstraße 13

Christiane Trumpf 12. 6. 1976
Degenhard Trumpf
und Sigunde geb. Treiber,
Großeicholzheim, Röhrigstraße 3

Angelo Terassi 6. 4. 1976
Francesco Terassi
und Lucia Cologero geb. Seminerio,
Seckach, Bergstraße 3

Diana Utz 14. 9. 1976
 Franz Utz
 und Rosalinde Erika geb. Buff,
 Seckach, Hangstraße 29

Andrea Waldherr 24. 11. 1976
 Johann Waldherr
 und Hannelore Ilse geb. Heidenreich,
 Grobeicholzheim, Bannholzstraße 8

Simone Monika Wiest 2. 11. 1976
 Maria Anna Wiest geb. Willard,
 Seckach, Waldstraße 31

Gerald Winkler 26. 2. 1976
 Walter Hermann Winkler
 und Margarete Luise geb. Frankenbach,
 Grobeicholzheim, Röhrigstraße 9

Simon David Znidersic 30. 1. 1976
 Martin Znidersic
 und Terezija Marija geb. Kovacic,
 Seckach, Planweg 49

Sterbefälle 1976

Philippine Bucher	22. 7. 1907	Grobeicholzheim	19. 12. 1976
Alfons Bischoff	18. 1. 1907	Zimmern	19. 12. 1976
Emanuel Burian	16. 12. 1898	Grobeicholzheim	29. 10. 1976
Robert Bernhard Bucher	12. 4. 1923	Grobeicholzheim	6. 8. 1976
Martin Max Heinz Brand	17. 7. 1926	Grobeicholzheim	9. 7. 1976
Philiomina Bischoff	6. 2. 1892	Zimmern	30. 4. 1976
Wilhelm Diener	5. 7. 1889	Grobeicholzheim	26. 9. 1976
Frieda Eberle	16. 5. 1899	Grobeicholzheim	8. 8. 1976
Luise Etzel	12. 12. 1892	Grobeicholzheim	3. 8. 1976
Albert Frank	17. 6. 1905	Grobeicholzheim	12. 12. 1976
Philipp Fuchs	17. 3. 1908	Grobeicholzheim	11. 12. 1976
Berta Frieda Rosina Fabrig	6. 2. 1919	Grobeicholzheim	6. 10. 1976
Johann Feldi	24. 3. 1897	Grobeicholzheim	9. 2. 1976
Martha Emma (Glaß	2. 4. 1903	Grobeicholzheim	9. 7. 1976
Maria Anna Hesterberg	22. 12. 1897	Seckach	2. 2. 1976
Curt Eduard Hermann Kühn	6. 5. 1897	Seckach	20. 12. 1976
Friedrich Kocholl	29. 3. 1944	Seckach	25. 11. 1976
Fritz Koß	16. 3. 1909	Zimmern	21. 8. 1976
Aloisia König	22. 12. 1902	Grobeicholzheim	18. 2. 1976
Katharina Leix	19. 10. 1903	Zimmern	14. 10. 1976
Susanne Linninger	20. 9. 1890	Grobeicholzheim	2. 6. 1976
Elisabeth Lehner	7. 8. 1899	Grobeicholzheim	13. 2. 1976
Emma Martin	19. 12. 1892	Grobeicholzheim	19. 8. 1976
Franz Nowotny	7. 10. 1902	Seckach	14. 12. 1976
Heinrich Siegrist	22. 3. 1902	Grobeicholzheim	29. 6. 1976
Katharina Schmitt	18. 9. 1889	Seckach	17. 12. 1976
Andreas Schmitt	27. 11. 1896	Seckach	20. 11. 1976
Hilda Schumacher	17. 10. 1908	Grobeicholzheim	16. 5. 1976
Maria Luise Schmitt	24. 6. 1897	Seckach	3. 3. 1976
Friedrich Curt Tittel	2. 6. 1896	Seckach	22. 12. 1976
Stefanie Urban	14. 11. 1889	Zimmern	23. 7. 1976
Frieda Weber	15. 12. 1894	Grobeicholzheim	10. 1. 1976

Mit dieser, der 5. Ausgabe unseres Heimatheftes seit Bestehen des Heimat- und Verkehrsvereins, setzten wir die jetzt schon zur Tradition gewordene Einrichtung fort. Voll Stolz können wir sagen, daß wir trotz der heute hektischen Zeit, in der manches Geschichtsbewußtsein weithin verloren geht, Mitarbeiter in unserem Raum haben, die sich unermüdlich bemühen, längst Vergessenes auszugraben und in Wort und Bild festzuhalten, wie die vorliegende Ausgabe beweist. Diesen Mitarbeitern möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank sagen. Leider müssen wir aber immer noch feststellen, daß der Verein sich zu über 90 % aus Mitgliedern des Ortsteils Seckach und Klinge zusammensetzt. Wir hoffen, daß sich dies in naher Zukunft ändert und auch in den anderen Ortsteilen Mitarbeiter bereit sind, sich uns anzuschließen.

Abschließend hoffen wir, daß es uns mit dieser Ausgabe wiederum gelungen ist, Ihnen einige Stunden der Freude zu bereiten. Grüßen möchten wir an dieser Stelle auch alle früheren Mitbürger unserer Gesamtgemeinde, die jetzt in der Ferne leben.

Möge Ihnen diese 5. Ausgabe einiges, vielleicht schon längst Vergessenes, wieder in die Erinnerung zurückrufen.

Lichtenberger

Vorsitzender des HVS